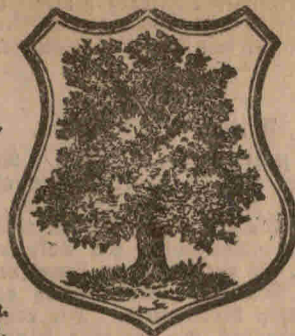


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Was wird Holland tun?

Ludendorff über den U-Boot-Krieg. — Erfolgreiche Kämpfe bei Kalusz. 200000 Mann englische Verluste im Mai und Juni. — Fortgang der Artillerie-schlacht in Flandern. — Französische Höhenstellungen südwestlich St. Quentin gestürmt.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 18. Juli, abends. (Amtlich.)
Starker Feuerkampf in Flandern. Sonst nichts Wesentliches.

Westen.

Die Portugiesen an der Front.

W.B. Berlin, 18. Juli. Interessante Aufzeichnungen fanden sich in Briefen gefangener Portugiesen vom Infanterie-Regiment Nr. 7, die am 3. Juli bei Neuve Chapelle in deutsche Hand fielen. In den Gräben herrscht Unordnung, da die Kompanieführer nur selten dorthin kommen. Zu allen wichtigen Patrouillen werden nicht Portugiesen, sondern Engländer benutzt, die vor dem Unternehmen Alkohol in größeren Mengen zu sich nehmen. Auf ihren Präsidenten Alfonso Costa zu sich nehmen. Man ist der Ueberzeugung, daß dieser Krieg nur im Interesse eines Volkes, das sie auslaugt und nicht achtet, geführt wird. Die Mannschaft brüht sich vom Dienst, wo es nur irgend geht. Krankmeldungen sind an der Tagesordnung.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 18. Juli.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heeres-truppen und bayerische Bataillone im Angriff ihre vor-gelagerten Stellungen durch die Einnahme der Höhe bei Nowica. Südlich von Kalusz wurde die Sän-derung des linken Komnica-Flusses abgeschlossen.
Sonst auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Osten.

Die Kämpfe bei Kalusz.

W.B. Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspresse-quartier wird über die Kämpfe bei Kalusz gemeldet: Besonders heftig waren die Kämpfe bei Nowica, einem Dorfe, das bereits auf dem Feinde zugekehrten Ufer der Komnica liegt. Am Dienstag nachmittag waren die Höhen östlich dieses Dorfes in den Händen der sie-gereichen österreichischen und deutschen Truppen. Gegen-angriffe der Russen scheiterten an unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Auch bei Szjany suchten sich die Russen durch heftige Angriffe für ihre gefährdete Nowica-Stellung Luft zu machen. Sechsmal rannten sie an, jedesmal warfen sie die kroatischen Bataillone zurück. Die Verluste des Feindes in allen diesen Kämpfen waren ungemein schwer, so bei Nowica und besonders bei Szjany, wo die russische Führung mit acht mostowiti-scher Rückzugslosigkeit die Truppen immer wieder von neuem vorjagte. Bei Kalusz litten die 117. und 164. russische Division, zumeist Regimente aus dem Obeßer Militärbesatz, jurchibar. Sie wurden in unserem Feuer dezimiert.

Die Gefangenenangaben werfen ein charakteristisches Licht auf die unter den Truppen des revolutionären Rußlands herrschende Stimmung. So erklärten Mann-schaften der 106. russischen Division, das Infanterie-Regiment 638 widerlegte sich bis zum 16. Juli jedem Angriffsbefehl. Erst einem neu eingetroffenen Oberst gelang es, die Reute am 17. Juli zum Angriff zu über-

reden. Dabei wurde das Regiment derartig zusammen-geschossen, daß nur 300 Mann übrig blieben. Viele Sol-daten konnten nur dadurch vorwärts gebracht werden, daß man ihnen vorspiegelte, Bemberg sei bereits ge-fallen.

Südosten.

Eine rumänische Offensive?

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Jassy meldet, steht die Offensive der rumänischen Armee unmittelbar bevor.

Süden.

Neue italienische Offensive?

Aus Lugano, 18. Juli, wird der „Nationalzeitung“ berichtet, die militärische Betätigung der Russen und Franzosen und auch gewisse Folgerungen, die von der politischen Krise in Deutschland abgeleitet würden, treibe nunmehr anscheinend auch die italienische Heeresleitung, ihrerseits zur Offensive überzugehen.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings drei Dampfer, zwei Segler vernichtet.

Darunter befanden sich zwei bewaffnete beladene Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische Dreimastschoner „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

190 Dampfer und Segelschiffe, 29 Fisch-fahrzeuge in vier Wochen versenkt.

W.B. Rotterdam, 18. Juli. Die Versiche-rungsfirma Blom und van der Aa veröffentlicht eine Liste, wonach vom 15. Juni bis 15. Juli 190 Dampfer und Segelschiffe sowie 29 Fischfahrzeuge feindlicher und neutraler Länder infolge von Kriegshandlungen ge-sunken sind.

W.B. Kopenhagen, 18. Juli. Das Ministerium des Äußeren gibt bekannt: Der dänische Dampfer „Ceres“ wurde auf der Reise von England nach Island am 18. Juli versenkt.

Sperrung aller englischen Häfen an der Ostküste.

Berlin, 18. Juli. Nach Londoner Meldungen sind alle englischen Häfen an der Ostküste vorübergehend geschlossen worden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein neues Minenfeld, das von deutschen U-Booten gelegt worden ist. Auch der Eingang der Themse soll gesperrt worden sein. („Vol.-Anz.“)

Wo waren die holländischen Kriegsschiffe?

U. Haag, 18. Juli. Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt: Wir fragen uns, ob die holländischen Kriegs-schiffe, die an der holländischen Küste zu patrouillieren pflegen, diesem Seekampf in unseren Gewässern, wobei Geschosse auf unsere Küste fielen, nicht früher ein Ende machen konnten; und noch mehr wird es uns inter-essieren, was England sagen wird, um dieses gegen was verübte Unrecht als Recht hinzustellen gegenüber dem

Protest unserer Regierung, der zweifellos erfolgt ist. Daß bei diesem Angriff auch das Leben von Frauen und Kindern gefährdet war, ist den britischen Behörden natürlich gleichgültig. (S.-A.)

Der deutsche Dampfer „Kenate Leonhardt“ flott gemacht.

W.B. Amsterdam, 18. Juli. Der deutsche Dampfer „Kenate Leonhardt“, der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach Ymuiden gebracht.

Japanische Kanonenboote im Mittelmeer.

W.B. Saloniki, 17. Juli. (Neuter.) Japanische Kanonenboote sind im Mitteländischen Meere angelangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1917.

— Der Kaiser empfing am Dienstag abend die Minister Lenge und v. Schorlemer. Am Mittwoch vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staats-sekretärs des Reichsmarineamtes, des Chefs des Ad-miralstabes, des Kriegsministers und des Chefs des Marineministeriums, sowie einen Generalstabsvortrag. Die Kaiserin besuchte am Mittwoch vormittag die Charité.

— Eine Deputation des Bundesrats bei Bethmann. Der Bundesrat entsandte am Mittwoch eine Deputation zu dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Der bayrische Gesandte, Graf von Verchenfeld-Köfering, gedachte in einer Ansprache der Größe der Verdienste, die sich der scheidende Reichs-kanzler um das Reich erworben hat, und brachte dem Dank des Bundesrates in warmen Worten zum Aus-druck. Herr von Bethmann-Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm von dem Bundesrat geschenkte Vertrauen.

— Der Reichskanzler und der Reichstag. Wie die „Nationalzeitung“ erfahren haben will, ist es an-scheinend dem Reichskanzler Dr. Michaelis gelungen, einen Ausgleichsweg zu finden, um einen Konflikt mit den Anhängern der „Friedensresolution“ zu vermeiden, ohne sich in Gegensatz zu der Rechten und den National-liberalen zu stellen. Dr. Michaelis habe heute den Mehrheitsparteien Erklärungen abgegeben, die ihnen genügen dürften. Die Vertreter der Mehrheitsparteien hätten ihrerseits die Bereitschaft bekundet, in der mor-gigen Sitzung nach der Kanzlerrede auf eine lange Debatte zu verzichten und nur kurze Erklärungen ab-zugeben. Bei dieser Unterredung hätten die Vertreter der Mehrheitsparteien noch den Eindruck gewonnen, daß der Kanzler verschiedenen Anschauungen und Wünschen der hier in Betracht kommenden Fraktionen keines-wegs ablehnend gegenüberstehe und dabei eine Haltung einnehme, durch die er sich auch in keinen Gegensatz zu den Rechtsparteien stelle. Nach der angekündigten Antrittsrede des neuen Kanzlers werden, wie es heißt, sprechen: für das Zentrum der Abgeordnete Lehren-bach, für die Sozialdemokraten Scheidemann, für die Fortschrittliche Volkspartei von Payer, für die Konser-vativen Graf Westarp und für die Nationalliberalen Dr. Stresemann. Allerdings scheint es nicht ausge-schlossen zu sein, daß die Redner erst am Freitag zu den Erklärungen des Kanzlers Stellung nehmen werden. Es wird nämlich berichtet, daß die Fraktionen Don-nerstag Abend Sitzungen abhalten und sich in diesen über die Erklärungen des Reichskanzlers endgültig schlüssig machen würden. Die zweite und dritte Lesung der Kreditvorlage sollen erst am Freitag stattfinden.

— Ludendorff über den U-Bootkrieg. Wie das Volkische Telegraphenbureau hört, hat bei Besprechun-gen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen der obersten Heeresleitung und Mitgliedern des Reichs-

tages Kattgefundent haben, Generalquartiermeister Ludendorff über den Unterseeboottkrieg u. a. folgendes geäußert:

Bei der obersten Seeresleitung war für die Führung des Unterseeboottkrieges zunächst der Wunsch bestimmend, die feindliche Kriegswirtschaft, namentlich die Munitionserzeugung, zu treffen. Die Wehrarmeen haben durch die Unterseeboote eine wesentliche Entlastung erfahren. Die feindliche Munitionsanfertigung ist gemindert. Die Unterseeboote haben diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee stellt sich somit als mustergültig dar, entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem wir noch mit beiden Füßen stehen. Die oberste Seeresleitung erwartet von dem Unterseeboottkrieg ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Verminderung des Frachtraumes auf dem Weltmeer und durch die daraus sich ergebenden Fragen bricht. Die Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerika — die Beendigung des Weltkrieges und auch der von der obersten Seeresleitung gewünschte Friede.

— Ueber die Stellung des Zentrums zur innerpolitischen Krise hatten kürzlich die Zentrumsblätter eine von uns auszugewählte der „Germania“ entnommene Auslassung „von zukünftiger Seite“ veröffentlicht. Nachträglich wird jetzt von einer Parteikorrespondenz darauf hingewiesen, daß diese Darstellung über das Verhalten der Zentrumsfraktion des Reichstages während der kritischen Tage auf Beschluß der Vollversammlung der Fraktion von einem Ausschuß von drei Fraktionsmitgliedern verfaßt worden ist.

— Ueberwachung der Fabriken für Obst- und Gemüsekonserven. Bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist eine Ueberwachungsstelle für die Obst- und Gemüsekonservenfabriken eingerichtet worden. Durch eine große Anzahl von Reiseinspektoren soll die Ueberwachung wirksam im ganzen Reiche ausgeübt werden, um etwaigen Mißständen, wie sie in den bisherigen Jahren des Krieges hervorgetreten sind, abzuhelfen.

— Türkische Journalisten in Leipzig. Am Dienstag trafen aus Berlin die türkischen Journalisten in Leipzig ein. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und fuhren in der Nacht nach Süddeutschland weiter.

— Rückkehr elsaß-lothringischer Geiseln. Wie die elsaßischen Blätter berichten, sind mit dem letzten Austauschtransport auch 51 deutsche Zivilgefangene zurückgeführt, darunter 21 Frauen und eine Anzahl Kinder, die zu Kriegsbeginn von den Franzosen aus Elsaß-Lothringen mitgeschleppt und seitdem in Frankreich in Gefangenschaft gehalten worden sind. Sie erklärten, daß teilweise die Behandlung in Frankreich schrecklich gewesen sei und daß sie bis zuletzt nicht nur Hunger haben leiden müssen, sondern sogar Mißhandlungen ausgesetzt gewesen seien.

— Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabg. Georg Schumacher ist 72-jährig in Köln gestorben. Er vertrat Solingen von 1884 bis 1896, dann unterlag er dem Liberalen Sabin. Er gründete die „Freie Presse“ in Köln.

Kleine Auslandsnotizen. Niederlande.

Was wird Holland tun?

Aus Amsterdam wird gemeldet: Seit dem frühesten Morgen tagte der holländische Staatsrat gestern den ganzen Tag hindurch, und auch heute ist er wieder zusammengetreten. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Aus Bern, 18. Juli, erfährt die „Frankf. Zig.“: Sobald die holländische Regierung unwiderleglich festgestellt hat, daß der Angriff der englischen Kriegsschiffe auf deutsche Handelschiffe, wie bereits aus Berichten der Augenzeugen hervorgeht, in den niederländischen Hoheitsgewässern stattgefunden hat, dürfte es sicher sein, daß die niederländische Regierung die Rückgabe der beschlagnahmten Boote fordert.

Der englische Admiralsbericht.

W.D. London, 17. Juli. Die Admiralsität gibt bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer. Sie machten ihnen das Signal „Anhalten! Von Bord gehen!“ und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe flüchteten in der Richtung der holländischen Küste. Zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen wurden abgegriffen und genommen. Unsere Verdächtige, welche die Prisenmannschaften an Bord setzten, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von diesen Schiffbesatzungen verließen ihre Schiffe, die anderen beiden wurden gefangen genommen. Vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes, sie heißen „Bellworn“, „Briestia“, „Marie Horn“ und „Heinz Blumberg“.

Freiheit ist Trumpf.

Die Londoner „Times“ bringt einen Leitartikel, in welchem sie die holländische Regierung sehr herrisch davor warnt, sich Illusionen darüber hinzugeben, wenn Holland an seinen bisherigen Standpunkt zu der Erklärung Englands, daß die Nordsee Kriegsgebiet sei, beibehalten sollte. Die deutsche U-Boot-Blockade, sagt die „Times“, hat die Interessen der neutralen Schifffahrt keineswegs herabgesetzt. Die Deutschen unterhalten einen regen Verkehr zwischen Norddeutschland und Zeebrügge. Sie sandten Kohlen nach Rotterdam und Eisen zur Weiterverladung nach Westdeutschland, wodurch sie ihre Eisenbahnen entlasteten; auch konnten die deutschen Unterseeboote ungehindert durch holländische Territorialgewässer fahren. Diese Dinge konnten nicht so weiter gehen, darum war es gut, daß unsere Admiralsität dem ein Ende machte.

Der Bombenattentat auf Bierkatz.

W.D. Haag, 18. Juli. Das Korrespondenz-Bureau erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Bierkatz in der Nacht vom 29. auf den 30. April zugegeben hat.

Rußland.

Aufruhr in Petersburg.

W.D. Amsterdam, 18. Juli. Reuter meldet aus Petersburg vom 17. Juli: Gestern Abend kam es zu einer großen bewaffneten Kundgebung, die von den Maximalisten in Szene gesetzt worden war. Stundenlang durchführten Automobile mit Soldaten, Matrosen und Zivilisten, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Stadt. Am Newski-Prospekt wurde geschossen und mehrere Personen dabei getötet. Das erste Maschinengewehr-Regiment soll die Aufruhr hauptsächlich verursacht haben. Unter den Manifestanten befanden sich Abteilungen der Grenadier-Regimenter Pawlowski und Kosowic. Soldaten besetzten die Denderlei der „Nowoje Wremja“ und erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufs an das Volk, die vorläufige Regierung zu stürzen. Das Organ der Arbeiter- und Soldatenrates verurteilt die Bewegung als die Revolution gefährdend. Unzählige mit Maschinengewehren beladene Frachtwagen gehen nach der Villa der Zängerin Krejchinskaja, wo sich das Hauptquartier des ersten Maschinengewehr-Regiments befindet. Die Regimenter Kollinski, Petrowski, Ismailowski und St. Newski sind noch ruhig. Die Garnisonen in Dranienbaum, Zarstkoje Eselo und Peterhof rücken sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die Schwierigkeiten der Industrie.

W.D. Stockholm, 18. Juli. Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ aus Saporanda“ mußte infolge der Krise der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik Gushon in Moskau ihren Betrieb einstellen. Aus denselben Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken Bari, Dunamo und Bromley schließen.

Auflösung eines Garde-Regiments.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet, daß ein Garde-Grenadier-Regiment aufgelöst worden ist, weil es sich geweigert hat, an dem Krieg teilzunehmen.

Die Selbständigkeit der Ukraine.

Aus Stockholm, 17. Juli, wird dem „Tag“ gemeldet: Die Organisation für eine selbständige Ukraine macht schnelle Fortschritte. Nach Berichten des „Ruskoje Slowo“ leistet die Bevölkerung in allen Dörfern und Städten dem Zentralrat den Treueid. Im Lande selbst findet die Selbständigkeitsklärung keinerlei Widerspruch, andererseits sucht der Zentralrat einen Konflikt mit Petersburg zu vermeiden. Das Organ des Zentralrates, die „Nowaja Rab“, bezeichnet die Antwort der provisorischen Regierung auf die Selbständigkeitsforderung zufriedenstellend. Es sieht darin eine Anerkennung der tatsächlich geschaffenen ukrainischen Autonomie. Die sozialistischen Blätter nehmen eine ähnliche Stellung ein. Die Sitzungen des ukrainischen Zentralrates nehmen täglich ihren Fortgang. Zunächst wird die Frage der Einberufung der ukrainischen Landesversammlung behandelt.

Meuternde ukrainische Truppen.

Berlin, 18. Juli. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ meuterien die ukrainischen Regimenter der zwölften Division während der Offensive in Galizien.

Auch bei mehreren Regimentern der dreizehnten Division war eine Meuterei ausgebrochen. Sie weigerten sich, vorzugehen, und setzten eine große Anzahl Offiziere fest. Auch bei anderen Regimentern herrschen ähnliche Zustände. In Kopyeznka brach eine Militärrevolution aus. Ganze Regimenter erordneten den größten Teil ihrer Offiziere, und weigerten sich, mit der Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates zu verhandeln. Auch diese Regimenter sind aus der Ukraine.

Frankreich.

Meuterei im französischen Meer.

W.D. Berlin, 18. Juli. Die Fälle der Meuterei im französischen Meer mehrere sind. So schreibt ein Mann vom Infanterie-Regiment 217, daß das Regiment, als es vor Ablauf der versprochenen Ruhe an die Front gehen sollte, in St. Meneshaud meuterte, wobei Generalmair auf die Truppe schossen. Das Regiment wurde daraufhin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen die Meuterer auf der Durchfahrt durch die Bahnhöfe mit Maschinengewehren auf den Wagen, wobei es Tote und Verwundete auch unter der Zivilbevölkerung gab. Auch auf freiem Felde wurde auf Pferde, Kühe usw. geschossen. Daraufhin sollen acht Meuterer erschossen, fünfzehn zu lebenslänglichem Zuchthaus und zwei Hauptleute zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Auch heute des Jäger-Bataillons 14, das in Fresnes in Ruhe lag, steckten ein Proviantmagazin an und erschossen drei Offiziere ihres Bataillons.

Norwegen.

Deutsche Zugeständnisse?

W.D. Berlin, 18. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Kristiania: Ministerpräsident Knudsen teilte im Storting mit, daß Norwegen von Deutschland die Verletzung erhalten habe, daß der norwegische Schifffahrt nach Amerika keine Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Schweden.

Die Ententespionage in Schweden.

W.D. Stockholm, 18. Juli. Untersuchungen der Geheimpolizei gegen die Spionage der Entente in

Schweden bedrohen einen bemerkenswerten Fall auf, der beweist, auf welche Art unsere Gegner die Neutralen gegen uns aufzuheben versuchen. Ein Schwede namens Wennerholm, der schon vorher mit Hilfe einer Ententegesandtschaft in Stockholm Salvoisan nach Rußland geschmuggelt hatte, erhielt von einem Mitgliede dieser Ententegesandtschaft den Auftrag, ein Paket mit Dynamit an Bord des englischen Dampfers zu schaffen, um dadurch die Stimmung gegen die Deutschen aufzuheben, da das genannte Schiff sich in einem schwedischen Hafen befand. Wennerholm führte den Auftrag aus und erstattete dann bei der Polizei Anzeige, daß er zwei Deutsche belauscht habe, die beschloßen hätten, auf dem Dampfer „Rubborg“ Dynamit niederzulegen. Im Laufe des Verfahrens gestand er jedoch den richtigen Sachverhalt ein. Die Polizei fand bei ihm ein ausführliches Verzeichnis von Spionageaufträgen.

Portugal.

Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgerpflichten.

W.D. Lissabon, 18. Juli. Die Kammer hat die Vorlage angenommen, die die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgerpflichten für dreißig Tage vorsieht.

China.

Die regierenden Männer Deutschlands Gegner.

„Havas“ berichtet aus Peking: Der Premierminister Tuan Tschit Tui und die anderen Mitglieder des Kabinetts, die entschiedene Anhänger des Krieges gegen Deutschland sind, trafen in Peking ein. Das Schicksal von Tchang Shun wird die erste von der Regierung zu beratende Frage sein.

W.D. Peking, 18. Juli. (Reuter.) Tuan Tschitui hat die Ernennung zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister angenommen.

Letzte Nachrichten.

Günstiges Urteil über Deutschlands Lage.

W.D. Sofia, 18. Juli. „Woenni Iswestija“ schreibt: Die militärische und diplomatische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten ist eine solche, daß es genügt, das bisherige Defensivsystem fortzusetzen, um ein für uns günstiges Kriegsende zu erreichen. Die Lösung der deutschen Krise bedeutet eine große Erleichterung, eine Klärung der inneren und äußeren Lage Deutschlands, die um so fühlbarer wird, wenn der neue Reichskanzler den Volkswillen kundgibt.

Antliches

über den englischen Neutralitätsbruch.

W.D. Haag, 18. Juli. (Antlich.) Meldung des Korrespondenzbureaus. Das Marineministerium teilt folgendes mit: Am frühen Morgen des 10. Juli sichteten die Posten der Küstenwache sieben Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6 Uhr 15 Minuten wurden von einem der Küstenwächter etwa 20 britische Kriegsschiffe gesichtet, die um 8 Uhr 50 Minuten in die Höhe von Petten kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer die Handelschiffe zu beschließen begannen. Vier Frachtdampfer wurden, bevor sie außerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen, zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geiseln fielen auf das Land. Ein anderes Handelschiff ankerter bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang nach dem Schulpengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger sichtete, lichtete es die Anker und legte sich zwischen das Handelschiff und die Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhren. Als um 6 Uhr 52 Minuten in dem Halder die Nachricht eintraf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsrechte auf Frachtschiffe Jagd machten, wurden das Kriegsschiff „Kortenaer“ und vier Torpedoboote abgeschickt, die um 3 Uhr 25 Minuten an Ort und Stelle kamen. Zwei andere Torpedoboote erhielten den Befehl, bei Texel am Schulpengat zu kreuzen, zwei mußten zwischen Wliland und Texel kreuzen, und zwei bei dem am Sonntag gestrandeten deutschen Schiff. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

England macht Zugeständnisse.

W.D. Amsterdam, 18. Juli. „Algemeen Handelsblad“ erfährt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht hat, durch die die freie Schifffahrt durch die Nordsee erhalten bleibt. Die Verhandlungen über die definitive Regelung sind im Gange.

Die englischen Verluste.

W.D. Karlsruhe, 18. Juli. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Die Kämpfe der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über 200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während dieser Zeit sind nicht festzustellen, aber sie wurden in der Kammer als schwer bezeichnet und waren die Ursache zur Krise der letzten Zeit.

Von den Kämpfen bei Kalusz.

W.D. Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei Kalusz schreiten unsere Operationen planmäßig fort, nördlich von Galiz

Provinzielles.

Dreslau, 19. Juli. Plötzlicher Tod. — Verhaftungen. — Straßenbahnunfälle. Vor dem Grundstück Urviliner Straße 28 brach am Montag nachmittag die Clausenitzstraße 30 wohnhafte Handelsfrau Rosina Nitzsche plötzlich zusammen. Die 82jährige Frau erlitt einen Blutsturz und starb bald. Ihre Leiche wurde in das Leichenhauhaus überführt. — Festgenommen wurden zwei Kaufleute, Brüder, einer von der Höfchenstraße und der andere von der Schwerinstraße, und zwar wegen umfangreicher Getreidehiebungen. — Sodann hat die Polizei ein Kinderfräulein dingfest gemacht, das eine räufällige Diebin ist und zuletzt einem Rademeister auf der Lauenitzstraße aus einem verschlossenen Holzkoffer eine verschlossene Drahtkassette mit 150 Mk. gestohlen hat. — Ein Kaufmann und eine Zahnassistentin wurden dieser Tage von der Polizei festgenommen wegen Anstiftung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben. — Am Montag nachmittag verunglückte auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz der 50 Jahre alte Maler Joseph Schwarzer von der Holteistraße 34. Er trug eine Leiter und achtele beim Ueberfahren des Straßendamms nicht darauf, daß ein Straßenbahnzug daherkam, der die Leiter erfaßte und ihn umriß, sodaß er unter die Schuttbretter zu liegen kam. Der Straßenbahnwagen mußte gehoben werden, um den Verunglückten aus seiner Lage zu befreien. Er hatte einen Beinbruch und eine schwere Kopfverletzung davongetragen, offenbar auch innere Verletzungen. — Von der Straßenbahn umgefahren wurde am 14. Juli, nachmittags 8 Uhr, auf der Grünstraße ein vierjähriger Knabe. Er erlitt Verletzungen am rechten Bein und an der Stirn.

Zobten. Die Freiheit auf die Spitze getrieben. Der dieser Tage aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Zobten, wo er in Untersuchungshaft saß, entwichene Einbrecher, „Arbeiter“ Julius Wron, der bekanntlich noch einen zweiten Einbruch in die Bankleiche Konditorei in Zobten verübt hatte, hat jetzt aus Beuthen O.S. an eine Verkäuferin der Konditorei eine Karte folgenden Inhalts geschrieben: „Geehrtes Fräulein! Da ich jetzt die schönste Gelegenheit habe, Ihnen mal eine Karte zu schreiben, so tue ich dies jetzt. Grüßen Sie mir bestens die Cheffin, die Anna und die schöne Friedel nicht zu vergessen. Mich verdet Ihr nie und nimmer wiedersehen. Gruß Julius.“

Reichenbach. Gewitter. Schwere, stundenlang anhaltende Gewitter entluden sich Dienstag nachmittag über Stadt und Kreis. In Neudielau, sowie in Habendorf, Schönheide, Kleutisch und Gnadenfrei ging wolkenbruchartiger Regen nieder, infolgedessen die Weite hoch anschwoll und vielfach ausuferte. Auch schädigte in letzteren Orten anhaltender Hagelschlag Obstgärten und Getreidefelder.

Krummhübel. Entroppter Lebensmittelschmuggler. Am Sonntag früh wurde der Arbeiter Erlebach aus den Reilbänden oberhalb der Hampelbaude festgenommen, wie er in einem Korbe ein Schaf Eier, Zucker, ein Brot, Kaffee-Erbsen, Wurst, Fleisch und Mehl nach Krummhübel bringen wollte.

Striegau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Seidel'schen Steinbruch. Als dort der Steinarbeiter August Thomas damit beschäftigt war, einen Stein zu wälzen, glitt die Brechstange ab und schlug ihn gegen den Unterleib. Schwer verletzt wurde er nach dem Krankenhaus überführt, wo er noch am selben Tage verstarb. Thomas war Witwer und hatte 4 Kinder, von denen zwei Söhne in diesem Kriege den Heldentod gefunden haben.

he, Striegau. In der außerordentlichen Sitzung des Kriegsgerichts in Schweidnitz vom 18. d. Mts. fand erneute Verweissung gegen elf Angeklagte aus Striegau statt, die beschuldigt sind, sich an dem am 29. Juni stattgefundenen Aufbruch dortselbst beteiligt zu haben. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Arbeiterfrau Ernestine Dentschel, Kofferfabrikarbeiterin Frida Dentschel, Fabrikarbeiter Paul Haude, Witwe Anna Madewagen, Schlosserlehrling Karl Milde, Steinarbeiterfrau Anna Trautmann, Eisenarbeiter August Reichelt, Fabrikarbeiterin Pauline Thamm, Schuhfabrikarbeiter Arthur Tise, Bürstenfabrikarbeiterin Anna Walter und Steinarbeiterfrau Ida Zeige, sämtlich in Striegau wohnhaft. Der Gerichtshof erkannte bei den beiden Jugendlichen Milde und Tise auf 9 bzw. 4 Monate Gefängnis. Der Antrag auf das Begnadigungsrecht wurde abgewiesen; wegen schwerem Aufbruch wurde gegen die Madewagen auf 1 Jahr, Ernestine Dentschel auf 7 Monate, Haude auf 8 Monate Gefängnis, bei Frida Dentschel, Trautmann, Reichelt, Thamm, Walter und Zeige auf je 6 Monate Gefängnis erkannt. Die Verurteilten mußten ihre Strafe sofort antreten.

Wiegitz. Ein sehr aufgeregter Herr ist ein Handwerker, der trotz mehrmaliger Mahnung seine Gasrechnung über 17,95 Mk. nicht bezahlte. Als er kürzlich nochmals Mahnung erhielt, wurde er aufgeregt, schrieb an die Verwaltung, ihr „flegelhafter Ton mache keinen Eindruck auf ihn“, und fügte die beiden Mahnzettel, nachdem er sie in kleine Stücke zerrissen, dem Schreiben bei. Er war jetzt wegen Verleumdung vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt, das ihn nach rechtsweniger schwieriger Verhandlung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilte.

Goldberg. Umfangreiche Fleisch- und Wurst-diebstähle hat man in der Kreisfleischerei auf dem städtischen Schlachthofe entdeckt. Dieselben sollen sich schon auf Wochen hinaus erstrecken. Eine polizeiliche Hausdurchsuchung bei der Arbeiterfrau Schmidt förderte 12 Pfund Hundefleisch, 5 Pfd. Preßwurst, 7 Pfund Speck u. a. zu Tage. Die Fleisch- und Wurstwaren erhielt Frau Sch. von einem auf dem Schlachthof beschäftigten Metzger.

Saynau. Wieder eingefunden haben sich die als vermisst gemeldeten Unterschwabener Oskar Fischer und Johannes Marx. Anstatt, wie angegeben, nach Wiegitz zu fahren, hatten sie, ohne indessen jemand zu benachrichtigen, einen Abstecher ins Gulgengebirge gemacht. In Reichenbach ging ihnen das Geld aus. Fischer sah sich aus diesem Grunde gezwungen, seinen Vater zu benachrichtigen, der für die baldige Rückkehr Sorge trug.

Bunzlau. Von einer Kreuzotter gebissen. Der 11jährige Sohn Fritz des Wiesenwärters Tschachor in Wiesenwärterei Selligensee wurde Ende voriger Woche beim Beeren sammeln im Fürstlich zu Solms'schen Forst von einer Kreuzotter gebissen. Der Knabe, dem durch den praktischen Arzt Dr. med. Christiani in Wehrau sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß jetzt, besonders in der Beerenzeit, große Vorsicht geboten ist.

Neusalz. Verhaftet. Die ledige Arbeiterin Wilhe von hier ist als die Entführerin eines aus Grünberg gestohlenen Kindes ermittelt und festgenommen worden.

— Die fürstliche Forstverwaltung in Carolath hat den Gemeindevorsteher eine Verfügung zugehen lassen, worin es heißt: „Um die Beeren und Pilze dieses Jahr nicht der allgemeinen Nahrung zu entziehen, werden in nächster Zeit für jedermann auf Bunzlau Sammelheime ausgestellt. Da von einzelnen Personen im vorigen Jahre eine ganz erhebliche Menge Geld (1000 Mark und darüber) durch Sammeln von Pilzen und Beeren verdient worden ist, vielfach aber durch diesen leichten Verdienst die Arbeitskräfte der Landwirtschaft und anderen Betrieben entzogen worden sind, wird die für den Tag und Person zu entrichtende Gebühr auf 1 Mk. festgesetzt. Leute, die ohne Zettel im Walde betreten werden, kommen unmissverständlich zur Bestrafung.“ — Die Gebühr für einen Tag erscheint doch etwas hoch.

Görlitz. Hochherzige Geste. Ein hiesiger kinderloser Arzt hat dem Ausschuss für Ferienkolonien 4000 Mk. überwiesen, die zum weiteren Ausbau der Ferienkolonien in Daubitz verwendet werden sollen.

— Auf freischer Tat erwischt wurde vorgestern früh in einem Garten der Kumerau ein Spitzhunde, wie er, auf einer Bank in der Laube sitzend, eben eine Puppe abschaltete, während bereits sieben Stück in einem Sack daneben lagen. Der hinzugelommene Besitzer, der natürlich ob des unerbetenen Besuches recht „unhöflich“ wurde, wurde von dem Diebe u. a. mit dem Messer bedroht. Es gelang dem Diebe schließlich, zu flüchten. Er wurde aber nach kurzer Zeit eingeholt. Die Polizei sorgte für ein „sicheres Unterkommen“ des Einbrechers.

Flinsberg. Aufenthaltsbeschränkung für Fremde. Zufolge behördlicher Anordnung und mit Rücksicht auf die allgemeine Lebensmittelsknappheit raten, dem „Voten a. d. R.“ zufolge, der Amts-, der Gemeinde- und der Guts-Vorsteher von Flinsberg den Kur- und Erholungsgästen dringend, den Aufenthalt im Bad Flinsberg auf das Mindestmaß der Kurzweilzeit, auf vier Wochen, zu beschränken. Nur in Fällen, in welchen vom behandelnden Arzte eine längere Kur als notwendig erachtet wird (also bei Schwerekranken) soll Aufenthaltsverlängerung gestattet werden.

Groß Strehlitz. Bei der Flucht erschossen. Bei dem Versuch zweier in den hiesigen Steinbrüchen beschäftigter russischer Kriegsgefangener, zu entfliehen, wurde einer der Männer vom Wachtposten erschossen.

Sindenburg. Verabreichung eines Uhrengeschäftes. Die Schaufensterscheibe des Waldbrunn'schen Uhrengeschäftes auf der Dorothienstraße wurde nachts zertrümmert und aus dem Fenster wurden 20 Uhren im Gesamtverwert von 800 Mk. gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Gleiwitz. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte am Montag gegen eine Anzahl Teilnehmer an dem bekannten Aufbruch in Gleiwitz. 31 Personen waren angeklagt. Es wurden u. a. verurteilt Arbeiter Martin Mangold aus Ploßnitz zu vier Jahren Zuchthaus, Arbeiter Franz Breitkopf aus Preiswitz zu drei Jahren Zuchthaus, Schumacher Anton Kwiatkowski aus Mentanow (Russ.-Pol.) zu fünf Jahren Zuchthaus, Gelegenheitsarbeiter Paul Loga aus Richtersdorf zu fünf Jahren Zuchthaus, Witwe Walecka Schülke aus Gleiwitz zu vier Jahren Gefängnis, Arbeiter Stanislaus Rogowicki aus Sosnowice zu einem Jahre Gefängnis, Arbeiter Max Gloger aus Breslau zu 1½ Jahren Gefängnis, Weber Theodor Schneider aus Lohz zu einem Jahre Gefängnis. Eine Anzahl jugendliche wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt.

Königschütte. Schleichhandel. Die Polizei ist wieder einem Schleichhandel auf die Spur gekommen.

Auf dem Bahnhof wurden drei Waggons mit Kirichen beschlagnahmt. Unter den Kirichen war Schweinefleisch verborgen. Der Lieferant wurde verhaftet, und gab zu, daß das Fleisch von verbotenen Schlachtungen aus Polen stammt.

Kattowitz. Der neue Weg nach Polen, zur Verbindung von Kattowitz mit der polnischen Grenzstadt Sosnowice, den die Stadt Kattowitz von Schappinitz aus bis an den Grenzfluß Brinitza anlegen ließ, sowie von dort bis Sosnowice, ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben, der sich in reger Weise entwickelt, weil dieser Weg die Strecke um fast die Hälfte der früheren Entfernung abkürzt. Die Entfernung der Stadt Sosnowice über Myslowitz beträgt 15 Kilometer und die neue Straße ist nur 8 Kilometer lang. Der Weg ist 9 Meter breit, mit Kalkstein gepflastert und an dem Grenzflusse durch Holzbrücken über die beiden Flußarme verbunden. Man hofft auf dieser Straße bald eine Straßenbahnlinie entstehen zu sehen, um den Handelsverkehr mit Polen noch mehr zu fördern.

Beuthen O.S. In den Verhaftungen wegen Warenhiebungen, worüber wir in Nr. 164 des „Wochenblattes“ meldeten, teilt der „Oberstl. Anz.“ noch mit, daß die Festnahme der acht Personen in einem Hotel unweit des Hauptbahnhofes durch die Beuthener Kriminalpolizei auf Anforderung eines Berliner Kriminalkommissars erfolgte. Dieser arbeitete seit einiger Zeit auf Veranlassung des Kriegswucheramtes in Berlin mit männlichen und weiblichen Kriminalbeamten in Königschütte, von wo die Anregung zu der Untersuchung kam, sowie in Beuthen und Umgegend mit bestem Erfolge. Von den acht verhafteten Beuten wurden bereits vier in Beuthen wohnende Personen, darunter ein Ingenieur, ein Gastwirtschaftsleiter aus Beuthen, ein ehemaliger Kriminalbeamter und ein Kaufmann aus Königschütte nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Die anderen Verhafteten stammen aus Dresden, Berlin, Bismarckhütte etc. Die Menge der beschlagnahmten Waren, welche bereits in Wagen verpackt und verandfertig waren, soll ganz ungeheuer sein. Die Anregung zu dem Vorgehen des Kriegswucheramtes ging von Königschütte aus, wo sich auch die Stadivernordneten bereits in ihrer letzten Sitzung sehr eingehend mit der Angelegenheit beschäftigten. Die Berliner Kriminalpolizei hatte wohl damals bereits bestimmte Anhaltspunkte für einen Verdacht, deshalb setzte sie die Ermittlungen und beirrt um örtliche Mitteilungen etc. fort und scheint damit das Rechte getroffen zu haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. Juli.

* Verunglückt. Der Haushälter des Hotels „zur Sonne“, Kriegsinvalide Liebenfuchr, welcher infolge eines Beinleidens des Hsterns gezwungen war, einzelne Tage seinem Dienste fernzubleiben, hatte heute nacht das Unglück, auf der Treppe zu stürzen. Infolgedessen wurde sein gestern wieder unter Schmerzen neu hervorgetretenes Leiden derart verschlimmert, daß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig geworden ist.

— Nagelungs- und Gedankfeier in der katholischen Knabenschule. Am Donnerstag vormittag wurden die Kinder der kathol. Knabenschule in der Aula zu einer Feier versammelt. Auch das gesamte Lehrerkollegium einschließlich des hier auf Urlaub weilenden Lehrers Leutnant Kowalski war zugegen. Es galt, die Nagelung zweier von dem Verein „Jugendspende für Kriegswaisen“ der Schule überwiesenen Schilde, von denen das eine dem Andenken des am 22. März 1916 gefallenen Lehrers Franz Stephan gewidmet ist, zu eröffnen. Nach dem Vortrage je eines Liedes und Gedichtes patriotischen Inhalts und einem Hinweis des stellvertretenden Direktors, Lehrer P a h m a n n, auf die Bedeutung der Nagelung hielt Lehrer P a h e auf den fürs Vaterland gestorbenen Lehrer der Schule eine Gedächtnisrede. Aus ihr ging hervor, daß der Gefallene durch seine Charaktereigenschaften und Gaben den Kindern wie seinen Mitschülern gleich lieb und teuer war. Die Ansprache gab den Kindern ein mit den treffenden Farben eigenen Lebens gemaltes Bild von dem heldenhaften Kämpfen und Sterben unserer Feldgrauen draußen an der Front. Ihrem leuchtenden Vorbilde treuester Pflichterfüllung mußte besonders die Jugend folgen. Mit einem Hoch auf unser Herr und ihre Führer schloß Lehrer P a h e seine passende Ansprache. Unter Liedern und Gedichten, von denen eines aus der Feder eines Kollegen des Gefallenen stammte und diesen als Lehrer und Helden würdigte, nahm die eindrucksvolle Feier ihren weiteren Verlauf. Den Schluß derselben bildete die Schildnagelung seitens der Kinder, Freunden und ehemaligen Schülern des auf dem Felde der Ehre gestorbenen ist nunmehr Gelegenheit gegeben, dessen Andenken durch eine Nagelung zu ehren und damit das große Werk der Kriegswaisenfürsorge zu fördern.

* Die Goldankaufsstelle im Gymnasium ist der großen Ferien wegen bis auf weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

* Der Soldaten Büchertage. Am 21., 22. und 23. Juli finden, von Kreisverband der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz des Kreises Waldenburg veranstaltet, Sammlungen zum Besten der deutschen Volksspende zum Ankauf von Beseloff für Heer und Flotte statt.

Einem Aufsatz hat man hierzu in Nr. 105 des „Wochenblattes“ veröffentlicht. Es gilt, unseren Kämpfern eine Freude zu machen durch eine Liebesgabe, die sie um so mehr zu schätzen wissen, je länger sie von der Heimat losgelöst sind. Demnach Zeiten der allerentschiedensten Kämpfe mit den Schrecken und ihrem Grauen, nach Wochen und Monaten der furchtbaren seelischen und körperlichen Anstrengungen, die die Nerven aufspalten, zerrütten und töten, sollen sich unsere Helden wieder erholen und kräftigen. Dann öffnen sich ihnen die Soldatengemeine Kameradschaftliche Unterhaltung, Musik, Theater und Kinovorstellungen, allerlei Spiele leben in den Ruhestunden ihren Geist ab von all' dem Furchtbaren, was sie erlebten. Das beste Mittel hierzu ist aber das Lesen eines guten Buches. Und lesen können unsere Feldgrauen ja alle. Liebliche Bilder aus der Heimat und aus der Fremde, aus dem Familien- und Freundesleben, Geschichten aus der Gegenwart und grüner Vorzeit, aus Geschichte und Sage zeichnet die Phantasie des Dichters vor ihr geistiges Auge, so daß sie für Augenblicke den Krieg mit seinen Schrecken vergessen. Wer wollte dazu nicht mithelfen! Schon wieder ein Aufruf zu einer Sammlung! — wird vielleicht mancher im ersten Augenblick unzufrieden gedacht oder gesagt haben. Aber wenn man überlegt, wie außerordentlich gering das kleine Opfer ist, das man bringt, im Gegensatz zu den Opfern, die die lebendige Mauer unserer Helden uns täglich bringt, wenn man einsteht, daß man es eigentlich nur für sich selbst bringt, dann wird man auch fröhlich an den Tagen des 21., 22. und 23. Juli die Sammlung unterstützen und eine offene Hand und Tasche haben in dem Bewußtsein, auch an seinem Teile nach Kräften mitgeholfen zu haben zum guten Ende des schrecklichsten aller Kriege. Darum sei für Sonnabend, Sonntag und Montag die Parole: „Spendet Gaben zum Ankauf von Lesestoff für Meer und Flotte!“

Die großen Ferien nehmen für die Schulen in Waldenburg am morgigen Freitag ihren Anfang. Mit wenigen Abweichungen und Zeitunterschieden von etwa 1—8 Tagen schließen auch die Schulen des platten Landes im Kreise Waldenburg. Einen Ferienkalender auf Grund amtlicher Mitteilungen finden die Leser nachstehend wiedergegeben. Waren die größeren Ferien ursprünglich deshalb eingeführt, um die Landkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranzuziehen, so dürfte angesichts des Arbeitermangels in der Landwirtschaft die Aufforderung an die Stadtkinder an dieser Stelle auch Berechtigung haben: „Kinder, geht mit Zustimmung Eurer Eltern aufs Land und helft den Ernteeleganten, damit wir der kommenden Zeit ruhig entgegengehen können.“

Schulferien. Die diesjährigen Ferien in den Volksschulen der Kreisinspektion I und II sind wie folgt festgesetzt worden:

Schulen in	Sommerferien		Herbstferien	
	Schul-schluss	Schul-anfang	Schul-schluss	Schul-anfang
Abelsbach	20. 7.	20. 8.	22. 9.	15. 10.
Bärengrund	18. 7.	20. 8.		
Dittersbach	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Fellhammer	20. 7.	20. 8.	26. 9.	19. 10.
Hinter Fellhammer	20. 7.	20. 8.	26. 9.	19. 10.
Frühlichsdorf	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Gottesberg	21. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Hartau	20. 7.	27. 8.	27. 9.	15. 10.
Nieder Hermsdorf	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Ober Hermsdorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	20. 10.
Rohlau	21. 7.	27. 8.	29. 9.	16. 10.
Ronradsthal	20. 7.	27. 8.	27. 9.	15. 10.
Alt Lässig	20. 7.	20. 8.	26. 9.	19. 10.
Liebigau	23. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Polznig	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Neu Salzbrunn	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Nieder Salzbrunn	23. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Ober Salzbrunn	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Sandberg	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Sorgau	23. 7.	27. 8.	29. 9.	18. 10.
Steingrund	31. 7.	1. 9.	27. 9.	19. 10.
Ober Waldenburg	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Weißstein	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Neu Weißstein	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Fürstentum	19. 7.	25. 8.	29. 9.	16. 10.

Schulen in	Sommerferien		Herbstferien	
	Schul-schluss	Schul-anfang	Schul-schluss	Schul-anfang
Althain	28. 7.	28. 8.	29. 9.	21. 10.
Altwasser	20. 7.	24. 8.	28. 9.	17. 10.
Bärsdorf	25. 7.	27. 8.	29. 9.	22. 10.
Bäumenau	28. 7.	30. 8.	2. 10.	22. 10.
Charlottenbrunn	28. 7.	28. 8.	28. 9.	22. 10.
Dittmannsdorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Dörnau	6. 8.	5. 9.	3. 10.	24. 10.
Donnerau, Hauptschule	1. 8.	30. 8.	29. 9.	23. 10.
Dorfbach	31. 7.	1. 9.	1. 10.	23. 10.
Erlenbach	4. 8.	4. 9.	29. 9.	22. 10.
Falkenberg	31. 7.	1. 9.	1. 10.	23. 10.
Friedersdorf	31. 7.	7. 9.	29. 9.	15. 10.
Friedland	20. 7.	21. 8.		
Göhlenau	4. 8.	8. 9.	29. 9.	23. 10.
Görbersdorf	28. 7.	27. 8.	29. 9.	22. 10.
Gausdorf	31. 7.	1. 9.	25. 9.	17. 10.
Heinrichau	31. 7.	7. 9.	29. 9.	15. 10.
Jauernig	31. 7.	1. 9.	1. 10.	23. 10.
Juliansdorf	28. 7.	31. 8.	29. 9.	22. 10.
Synau	25. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Langwäldersdorf	28. 7.	28. 8.	29. 9.	22. 10.
Rehmwasser	28. 7.	28. 8.	28. 9.	22. 10.
Roimitz	28. 7.	27. 8.		
Michelsdorf	31. 7.	1. 9.	1. 10.	23. 10.
Neu Grauhensdorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Reudorf	20. 7.	20. 8.	21. 9.	15. 10.
Neugersdorf	31. 7.	1. 9.	1. 10.	23. 10.
Neuhain	28. 7.	28. 8.	29. 9.	21. 10.
Raspenau	4. 8.	8. 9.	29. 9.	23. 10.
Reinswalbau	28. 7.	28. 8.	29. 9.	22. 10.
Nieder Reuhendorf	28. 7.	30. 8.	29. 9.	22. 10.
Ober Reuhendorf	28. 7.	30. 8.	28. 9.	22. 10.
Rosenau	4. 8.	8. 9.	29. 9.	23. 10.
Rudolfswalbau	28. 7.	6. 9.	29. 9.	15. 10.
Schmidtsdorf	21. 7.	18. 8.	1. 10.	20. 10.

Ernte im Kinderhort. In dem von Frau Dr. Eppen geleiteten Kinderhort fand am Mittwoch die Ernte der Frühgemüse statt, nachdem am Sonntag zuvor die Beerenerte abgehalten worden war. Es war ein herzerfreuender Anblick, wie die einzelnen Gruppen, Familien genannt, ihren reichen Segen von den selbstgepflegten Beeten zusammentrug: Schoten, Bohnen und Mohrrüben auf die Tische, Salat und Oberrüben davor. Selig zogen die Kinder nach der Verteilung mit ihren Schätzen heim. — Wer den Eifer und den Stolz der Kinder mit ansehen konnte, muß ein Freund der warmherzigen Bestrebungen solcher Einrichtungen werden.

Heranziehung der Schuljugend zur Bekämpfung des Unkrautes. Die Bekämpfung des Unkrautes ist bei dem ungeheuren Werte der Feldfrüchte in den gegenwärtigen Zeiten mehr denn je eine dringende Notwendigkeit. Sie bedarf aber, wenn sie radikal betrieben werden soll, vieler Hände. Da es nun auch in der Landwirtschaft an der Hilfe durch Erwachsene außerordentlich mangelt, so ist vom preussischen Unterrichtsministerium zusammen mit dem Ministerium der Landwirtschaft eine besondere Verordnung für die Bekämpfung des Unkrautes durch die Schuljugend erlassen worden. Auf Grund dieser Verordnung hat der hiesige Landrat ein Flugblatt herausgegeben, dem wir folgenbes entnehmen: Die Verurlaubungen der Kinder zu dem besagten Zweck erfolgten je nach Bedarf halbtägig und tageweise. Die um die Vereinstellung von Schulkindern nachzusehenden Landwirte haben sich rechtzeitig, spätestens am Tage vorher an einer vom Lehrer zu bestimmenden Zeit und Stelle zu melden. Sollte die Schule nicht über die notwendigen Arbeitskräfte unter den eigenen Schülern verfügen, so wird sich der Lehrer an den Lehrer der Nachbarschule wenden, um den größeren Bedarf an kindlichen Arbeitskräften zu decken. Die erforderlichen Werkzeuge sind am zweckmäßigsten durch den beteiligten Landwirt bereitzustellen. Sollten Unstimmigkeiten während des Betriebes auftreten, so wird am zweckmäßigsten der Ausgleich durch den Gemeindevorsteher herbeizuführen sein. Bezüglich der Versicherung der zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogenen Schuljugend wird darauf hingewiesen, daß selbst Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter der gesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, wenn es sich hier um eine ernste, auf die Förderung des Betriebes gerichtete Beschäftigung handelt.

Getreidebeschlagnahme und Mehrenlesen. Auch das Getreide, das durch das vielfach übliche Mehrenlesen gewonnen wird, gilt als beschlagnehmbar. Gegen diese Verordnung des Bundesrats, die in den weitesten Kreisen nicht bekannt sein dürfte, hatte die Stellmacherfrau A. aus Rothenburg verfochten, indem sie den durch Mehrenlesen gewonnenen Weizen gemahlen und gekocht hatte. In zwei Fällen hatte die Frau Strafbefehle von je 10 Mark erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Das Grünberger Schöffengericht ließ Milde walten und ermäßigte die Strafe für jeden Fall auf 8 Mark.

Verkehr mit Honig. Nun ist auch für den Honig eine Behörde gegründet worden, die „Honigvermittlungsstelle“, welche mit dem preussischen Landesamt für Gemüse und Obst in Berlin verbunden ist. Sie hat die Aufgabe, den Verkehr mit Bienenhonig zu überwachen, Angebot und Nachfrage möglichst auszugleichen und namentlich den Honigbedarf der Kommunalverbände usw. für Krankenanstalten, Heilstätten usw. zu sichern. Die Honigvermittlungsstelle kann Bestandserhebungen über den Bienenhonig veranstalten. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung kann Höchstmengen für den Absatz, den Erwerb und den Verbrauch von Bienenhonig festsetzen. Ueber die von ihm bestimmte Grenze hinaus erworbener Bienenhonig unterliegt der Enteignung auf Grund des Höchstpreisgesetzes. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung und den Geschäftsbetrieb der Honigvermittlungsstelle trifft der preussische Staatskommissar für Volksernährung.

Der bisherige Amtsbezirk „Sorgau“ im Kreise Waldenburg führt vom 1. April 1918 ab die Bezeichnung „Amtsbezirk Nieder Salzbrunn“.

Schwindler in Uniform. Da es vorgekommen ist, daß uniformierte Spitzbuben auf Grund gefälschter Dokumente Lieferungen für militärische Stellen erichwindelten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß solche Lieferungen nur dann auszuführen sind, wenn der Auftrag von einer heimischen Vermittlungsstelle erteilt wurde und den Sichtvermerk der vorgesehnen Dienststelle trägt. Der Besteller muß sich außerdem noch besonders legitimieren.

Zur Beachtung für Auslandsreisende. Das Mitnehmen von Briefen, Drucksachen jeder Art, selbst von Papier, über die Reichsgrenze ist grundsätzlich verboten. Ausgenommen sind lediglich Geschäftspapiere, deren Mitnahme zur Erfüllung des Reisezwecks unbedingt erforderlich ist. Sie müssen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben und bedürfen der Prüfung und Ausfuhrerlaubnis. Sie sind mehrere Tage vor Eintritt der Reise der Postüberwachungsstelle Breslau, Kaiser Wilhelm-Platz, Oberbergamt, Zimmer 42, oder dem Garnisonkommando Ratibor zur Prüfung und Einseitigung der nicht beanstandeten Schriften vorzulegen bzw. einzuliefern. Der Paß des Reisenden, sowie Paßpapier, Einladungen und Stempel sind beizufügen. Bei der Einlieferung wird der Zeitpunkt der Abholung mitgeteilt. Durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften erwachsen dem Reisenden Unannehmlichkeiten, Kosten und unter Umständen auch Bestrafung.

Einschränkung und Ueberfüllung der Züge. Die während des Krieges nötig gewordene starke Einschränkung der Züge hat eine Ueberfüllung der verbliebenen Züge nicht nur mit Reisenden, sondern auch mit Gepäck herbeigeführt. Diese Ueberfüllung und andere Umstände haben die Gefahr von Unregelmäßigkeiten im Gepäckverkehr sehr erhöht. Ihr kann wirksam nur unter Mithilfe der Reisenden selbst begegnet werden. Denn die sichere Bezeichnung der Gepäckstücke und die Möglich-

keit ruhiger Verfertigung sind nur im Zusammenwirken mit ihnen zu erzielen. Die Reisenden werden daher im eigenen Interesse dringend ersucht, folgendes zu beachten: 1. Fahrkarten lösen und Gepäck aufgeben möglichst zeitig vor Zugabgang, am besten schon am Tage vorher! Das Gepäck wird dann mit dem nächsten geeigneten Zuge abgehandelt und ist schon am Bestimmungs-ort, wenn der Reisende ankommt. Die Eisenbahnverwaltung hat das Recht, 15 Minuten vor Zugabgang die Annahme von Gepäck zu verweigern. Sie wird davon zur Sicherstellung richtiger und ruhiger Verfertigung vom 19. d. Mis. oft in Breslau Ostf. unbedingt Gebrauch machen. 2. Jedes Gepäckstück dauerhaft und deutlich mit Namen und Wohnort des Eigentümers, sowie mit der Bestimmungsstation bezeichnen! Die Eisenbahnverwaltung wird dazu Vorbrücke (gummirierte Zettel und Anhängelassen) an den Gepäckhaltern käuflich abgeben; auch in größeren Papiergeschäften werden sie zu haben sein. Zettel oder Bahnen am besten schon zu Hause fest andringen. Zettel nur verwenden, wenn Gepäckstück glatte Flächen hat, sonst (z. B. bei Körben, Säcken) Bahnen nehmen. Wenn kein Bordruck zu haben, Zettel handschriftlich herstellen! 3. Gepäck gut verpacken! Reisekörbe und ähnliche Gegenstände müssen gut verschultert, Koffer verschlossen sein. Mangelhaft verpacktes Gepäck und Pappkartons werden fortan rücksichtslos zurückgewiesen.

Eine bedrohte Riesengebirgsblume. Eine der reizendsten Primelarten ist die auf dem Rampe des Riesengebirges blühende Primula minima, die Zwergprimel, der die Riesengebirgsbewohner den wunderhübschen Namen „Hahnentrost“ gegeben haben. Die kleine, hübsche, ein farbes Rot aufweisende Blume ist auch vom Riesengebirgsverein zu seinem Symbol erkoren worden. Heinrich Hoffmann von Ballersleben, dem wir unsern unsterblichen Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“ verdanken, hat die Blume mehrfach besungen, und hat es ihm dabei vor allem der sinnige Name angefallen. Diese Bezeichnung droht nun allerdings dem Blümchen zu einer Art Verhängnis zu werden. Viele Besucher des Riesengebirges fühlen sich nämlich veranlaßt, es abzupflücken, um es dem Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit zu verehren. Und bei dem Unpflücken eines einzelnen Blümchens läßt man es in der Regel nicht beiwenden! Als es noch häufiger im Riesengebirge angestriffen war als heute, pflückte man ganze Sträuße ab und — warf diese dann oft achtlos beiseite. Nicht selten aber riß man auch die Pflanzen samt der Wurzel aus. So haben sich die Bestände dieser Blume im Riesengebirge arg gelichtet, ja, man muß ihre vollständige Ausrottung befürchten, wenn die Zerstörungswut gegen sie weiter fortgesetzt wird.

Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld senden! Trotz der wiederholt ergangenen Warnungen werden immer noch in zahlreichen Fällen Gegenstände, deren Beförderung mit Gefahr sowohl für die übrigen Postsendungen wie für das Postpersonal verbunden ist, und die deswegen laut Postordnung von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, wie Blindhölzer, Karbid, Paraffin, Benzin u. dergl., mit der Selbstpost versandt. Neuerdings werden auch häufig Sendungen mit Essigsäure (80prozentiger Essigsäure), deren Beförderung mit der Post ebenfalls verboten ist, eingeliefert. Die Oberpostdirektion ist genötigt, zum Schutze der Allgemeinheit gegen die aus solcher Fahrlässigkeit entstehenden Schäden in allen Fällen dieser Art ausnahmslos und ohne Rücksicht darauf, ob den Absendern das Verbot bekannt war oder nicht, Strafanzeige wegen Uebertretung des § 367 B. d. des Strafgesetzbuches zu erstatten. Die Absendern werden daher auf neue dringend vor der Beförderung verbotswidriger Gegenstände mit der Post gewarnt. Im Falle des Zweifels, ob ein Gegenstand unter das Verbot fällt, empfiehlt es sich, vor der Einlieferung sich bei der Postanstalt über die Beförderbarkeit zu vergewissern.

Nichtigstellung. In Nr. 106 des „Wochenblattes“ (siehe Beilage: Vermischtes) muß es statt Emorobung des Chemnitzer Bürgermeisters Kolbe Bäckermeister Kolbe heißen, was hiermit richtig gestellt sei.

lo, Gottesberg. Die Gesangsaufführung der Schulkinder von Gottesberg und Umgegend zum Besten der U-Boot-Spende ergab einen Ueberschuß von 354,95 Mark.

Altwasser. Den Seldentod erlitten Rüstler Karl Giesel und Erjagererwist Gustav Rieger von hier.

Weißstein. Auszeichnung. — Lebensmittelverkauf. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen Rüstler Fritz Friedrich, Sohn des Glashüttenmeisters Josef Fr. Unteroffizier Alfred Kramer, Sohn des Grundbesitzers Hermann K., Grenadier Fritz Fellgabel, Sohn der Furtstraße wohnenden Witfrau F.; die Friedrichs-Auszeichnung-Modalle am Bande erhielt Grenadier Paul Kirwein. — Freitag gelangen im Amtsgebäude, um 9 Uhr beginnend, zum Verkauf: Schokolade, Morgentraub, Rubbing und Reis, und zwar für Kinder, die nach dem 14. Juli 1914 geboren sind, und kranke Personen. Brotbuch, Altersnachweis für Kinder und ärztliche Bescheinigung für Kranke sind vorzulegen.

Fellhammer. Kommunales. In der Gemeindevortretung wurde Gemeindevorsteher Thoma als solcher wiedergewählt. Steiger Hundt wurde als Schöffe wiedergewählt und nahmen die Gewählten die Wahl an.

Wüstegiersdorf. Unglücksfall. In der Spittler'schen Schlosserei verunglückte der Lehrling E. Pfeißer dadurch, daß er durch ein abspringendes Seil Eisen am Auge schwer verletzt wurde.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Bernd, Bernd, siehst Du denn die Gefahr nicht, in die Du Dich verstrickst?“

Bernd lachte hart auf: „Du meinst die Lawine, mein Sohn? Sei ohne Sorge — ich kenne ihre Lücken, Du aber — kennst sie nicht. Hüte Dich, Dieter! Betörend ist das Lied der weißen Gletscherfrau, aber es ist ein Herzenslied, denn wo Du Flammen vermutest, da starret ein Stein in der Brust — ewiges Eis.“

Und ehe Dieter zu antworten vermochte, fuhr Bernd von Lappenburg fort:

„Da ist auch schon die Einsiedelei. Wenn Du willst, können wir gleich hinübergehen und unsere Aufwartung machen.“

„In diesem Aufzug“, meinte Dieterich, auf Bernd's Touristenanzug und seine eigenen Wickelgamaschen deutend.

Bernd zuckte die Achseln. „Wie Du willst. Die Fürstin nimmt es hier in den Bergen, wo ich oft als armer Wanderer erscheine, nicht so genau. Liegt die Einsiedelei nicht entzückend?“

Dieter sah still auf das weiße Schloßchen mit seinen Baden und Türmchen, das sich wie ein verlorenes Kindlein ausnahm. In der großartigen Bergwildnis zu Füßen des mächtigen Karwendelgebirges sah es fast schüchtern aus dem Grün einer herrlichen Talmulde zu den Fergriesen auf.

„Wie ein Stück Spielzeug“, gab Dieterich zurück. „Die Lage ist wunderbar, fast so schön wie die von Schloß Hersau. Auch hier Einsamkeit und Größe, wie ein fremdes Wunderland. Ich glaube aber, wir bleiben heute doch lieber dem Schlosse fern, ich verführe nicht die geringste Lust zu dem Besuch.“

„Man wird uns gleich einfangen“, lächelte Bernd, halb belustigt, halb bitter. „Sieh nur dort die Trauerfahne winken.“

Von einem Altan des Schlosses flatterte ein schwarzer Schleier zum Gruß, dem sich alsbald das Wehen einer Taschentuche zugesellte.

„Nun hilft uns kein Gott“, scherzte Bernd. „Man hat uns gewiß mit Hilfe eines Fernglases schon lange aufgespürt. Touristen sind ja hier etwas Seltenes. Wo, wollen wir dem Trauertimpel folgen?“

„Wir werden ja wohl müssen“, lachte Dieter etwas gezwungen.

Bernd hatte schon den Weg über die Wiesen eingeschlagen.

Jetzt ging es eine wägrige Anhöhe hinan, und bald standen die Freunde vor dem weißen Schloßchen, von dessen Altan ihnen holde Frauenaugen entgegenlachten.

Fürstin Donata mit ihrer Hofdame, Fräulein von Witten, unter einem riesengroßen roten Sonnenschirm beim Frühstück, beugte sich jetzt über die Brüstung und sagte liebenswürdig:

„Das habe ich nicht von Ihnen gedacht, meine Herren, daß Sie hier vorübergehen konnten, ohne mir „guten Tag“ zu sagen.“

„Durchlaucht müssen gnädigst verzeihen“, gab Bernd mit einer tiefen Verbeugung zurück, „wir sind auf dem Weg nach Kartenfischen und nicht in Besuchsverfassung.“

„Ausreden gelten nicht“, lachte die Fürstin. „Sie müssen unbedingt mit mir frühstücken.“

Zwei Diener mit steifen, unbewegten Miemen in schwarzer Livree nahmen feierlich die Fremden in Empfang, und Dieter hatte plötzlich die Empfindung, als müsse er laut aufklachen über die Komödie, die sich hier abspielte.

Wenige Augenblicke später neigten sich Bernd und Dieter tief vor der fürstlichen Frau.

„Das nenne ich Glück haben“, sagte sie, nachdem ihr die Freunde ebverbietig die Hand gedrückt und auf ihre Aufforderung an dem von Silber und Kristall funkelnnden Frühstückstisch Platz genommen hatten. „Soeben sagte ich noch zu meiner lieben Witten:“

„Wenn doch die Hersauer endlich einmal kämen, man sehnt sich so nach Menschen, mit denen man mal etwas anderes reden kann als das fade Alltagszeug.“

Die Hofdame, die den Dienern kurze Anweisung gegeben, noch zwei Bedeckte anzulegen, sah sich überrascht u. a. Keine Ahnung hatte sie von diesem Gespräch, aber wohlherzogen, wie sie war, und eingedenk ihrer Pflicht zu schweigen, neigte sie ergebungsvoll den blonden Kopf über ihren Teller. Auch sie war, wie ihre Herrin, trotz der Junithe in tiefstes Schwarz gekleidet.

„So war des Gedankens Wille die Erfüllung zur Tat, Durchlaucht“, sagte Bernd belustigt zu Dieter, dem es etwas unbehaglich unter den Augen der Fürstin wurde, die so glücklich, so ohne jede Ecken und Rücklicht auf die zur Schau getragene Witwentrauer, Bernd anlachte.

„Sie Spötter“, gab Donata heiter zurück. „Ich weiß ganz genau, daß Sie nicht gekommen“

Mit einem sonderbaren Gefühl erwachte er am Morgen. Etwas Schönes . . . oder etwas Nicht-Schönes . . . war doch gewesen . . .

Ach! In der geballten Hand hatte er wahrhaftig noch das kleine, harte Ding festgeklemmt . . . Natürlich . . . Einen Ball wollte er heute kaufen — oder was war es gewesen? . . . Marmeln . . . Einen Sumpfmann?

Da waren sie wieder, die Räte. Und wenn „das Fräulein“ ihn nun aus dem Baden jagte? Fräuleins' haben immer so böse Aus . . . Und an dem Abendlich konnte man überhaupt nicht in die Höhe kucken . . .

Eigentlich hatte er sehr wenig Mut. Dennoch biß er in trotziger Entschlossenheit die Lippen zusammen; und unterwegs harpte er durch jedes Schaufenster und jede offene Geschäftstür, um sich immer wieder unstilllich zu trollen. Bangsamer und langsamer wurden seine Schritte. Er hatte gar keine Lust mehr. Männlich kämpfte er gegen ein paar würgende Tränen des Alters und der Maltosität an.

Die ganze Kasernenmauer entlang ging's. Einige Soldaten im Drill, die sich über das Staket beugten, erregten kein Interesse aufs lebhafteste. Es kam noch schöner. Von einem nächtlichen Übungsmarsch heimkehrend, bog eine Abteilung Feldgrauer um die Ecke. Heint wurde förmlich elektrifiziert.

Auch Willi war ganz gefesselt, und er schaute mit großen Augen zu, wie die Leute auf ein erlösendes Kommando hin die Tornister abwarfen und die Helme lifsteten. Sie hatten eine gehörige Leistung hinter sich. Zigaretten wurden entzündet, und die alte gemüllte Obstfrau gegenüber wurde gestirmt.

„Mensch — ich hab' einen Durst!“ sagte ein großer Mann mit riesigem Kriegerbart und trat, herzhast in eine fastige Birne beißend, zu einem Kameraden, der ein Stück abseits stand. „Mensch, die Birnen . . . ich sage Dir — Mensch!“

„Du hast gut reden“, sagte der andere; Willi verstand es deutlich. „Meinst, ich hätt' noch 'n Froschen? — Nun, — kein Wein!“

Willi hatte eine Erläuterung, eine Erlösung, die ihm wie eine Befreiung kam und ihm einen fast unwillkürlichen Wagemut gab.

„Is das 'n Froschen?“ fragte er. „Du, Soldat!“ Und mit dem schwarzen Händchen fürberie er den Nidel zutage.

„'n Sechser is et“, sagte der große Soldat und machte ein ganz freundliches Gesicht. „Aber 'ne Birne gibt Dir Frohmutter schon dafür“, fügte er hinzu, die Frage in Willis unsicherem Blick erratend.

Und wahrhaftig, Willi kaufte eine. Er kaufte eine wunderwolle Birne für den Soldaten, und der lachte über sein ganzes Gesicht.

Und mitten in diesem Lachen zerfloß Willi Boeskes schreckliche Seelenqual in eitel Wohlsein.

Tageskalender.

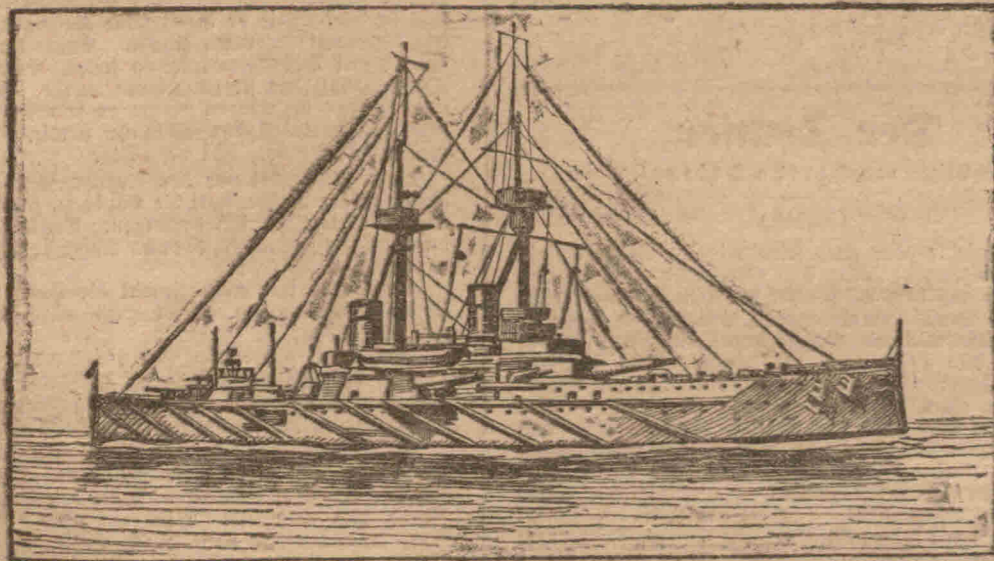
20. Juli.

1304: * der ital. Dichter Francesco Petrarca in Arezzo († 1374). 1866: Seezug der Oesterreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Vissa. 1870: † der Augenarzt Albrecht von Graefe in Berlin (* 1828). 1903: † Papst Leo XIII. in Rom (eigentlich Gioacchino Pecci, Papst 1878—1903; * 1810). 1915: Durchbruch der russischen Dubissa-Linie. Niederlage der Italiener am Monzo.

Der Krieg.

20. Juli 1916.

An der Somme hielten Engländer und Franzosen zum zweiten Male zu einem großen Generalsturm mit über 200 000 Menschen aus, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Das Ergebnis des furchtbaren Kampfes war, daß der Feind in etwa drei Kilometer Breite bei Hardecourt die deutsche Front etwas zurückdrücken konnte. — Im Osten wurde ein russischer Angriff bei Mga und Friedriehstadt zurückgeworfen, während Einfingen bei Werben vor den nachlassenden russischen Angriffen den vorspringenden Bogen seiner Linie zurücknahm. Die Oesterreicher schlugen in der Bukowina bei Capul russische Vorstöße zurück, bei Latorow dauerten die Kämpfe fort, bei Delatyn brachen russische Angriffe zusammen.



Der durch eine Explosion gesunkene englische Dreadnought „Vanguard.“

wären, wenn ich nicht, gleich Holde, meinen Schleier durch die Lüfte zu Ihnen wehen hätte lassen."

"Weshalb sahen wir Sie noch nicht in der Einsiedelei?" fragte sie ganz unvermittelt Dietrich, der sich halbblau mit Melitta v. Witten unterhielt. "Mein Bruder sagte mir doch, Sie hätten ihm neulich in Herjan für die aller-nächsten Tage Ihren Besuch zugesagt."

"Durchlaucht verzeihen. Ich wagte doch nicht so ohne weiteres der lebenswürdigen Einladung Seiner Durchlaucht zu folgen."

Eine finstere Falte grub sich in die weiße Stirn der fürstlichen Frau.

"Man ist „konventionell“ geworden auf Schloß Herjan" — ihre Augen streiften dabei Bernd, der sie mit einem halb verlorenen Blick ansah —, "wäre das nicht der Fall, dann hätte uns doch der Baron einfach seinen Freund längst gebracht."

"Ich muß Baron Tappenburg in Schutz nehmen, Durchlaucht, er hat in den letzten Tagen viel gearbeitet. Wir bekamen ihn kaum zu Gesicht. Da waren natürlich alle Besuche ausgeschlossen."

Eine feine Röte stieg in das Antlitz der schönen Fürstin mit dem leidensblassen Gesicht und den goldbraunen Augen, in denen es wie von gelben Flammen zuckte. Lebhaft wandte sie sich Bernd zu, und, ihre juwelenblitzende blasse Hand leicht auf seinen Arm legend, schmeichelte sie:

"Ach, bitte, Sie müssen mir vorlesen, was Sie in letzter Zeit geschrieben! Ich habe eine solche Sehnsucht nach der Frische Ihrer Darstellung, einen solchen Hunger nach den Erlebnissen Ihrer Grönlandsfahrt, daß ich kaum erwarten konnte, Sie wiederzusehen. Werden Sie kommen, Baron, bald kommen?"

Dieter, der soeben höflich auf eine Frage der jungen Hofdame antworten wollte, wurde es ganz heiß unter dem Blick kaum verhüllter Leidenschaft, der von der fürstlichen Frau zu Bernd flog.

Würde er wirklich zustimmen? Er, der sich immer fast krankhaft schente, was er geschaffen, fremden Augen preiszugeben?

Bernd saß kerzengerade am Frühstückstisch und rührte mit dem zierlichen Goldlöffel in seiner Schokoladentasse. Die Lippen wie in leiser Abwehr fest aufeinander gepreßt, die Augen durch die breiten Lider halb verdeckt.

"So sagen Sie doch „Ja“, Baron", klang wieder die Stimme der Fürstin.

Eine heiße Angst quoll plötzlich in Dieter empor. Bernd mußte ablehnen, wenn es der Bernd war, den er kannte und verehrte, den er mehr wie einen Bruder liebte.

Bernd hob jetzt die Lider. Sein Blick streifte Fürstin Donata mit einem ganz seltsamen Aus-

druck, und Dieter gewahrte, wie ihre Augen heiß in die des Freundes flammten.

Ganz wunderbar reizvoll sah sie aus in ihrem schwarzen Schleierkleid, das den mattfarbenen weißen Hals frei ließ, mit dem flammenden Haar über der weißen Stirn, das, in schweren Wellen hoch gekämmt, sich lockig, nur von einer kostbaren Nadel gehalten, um das feine Köpfchen bauschte. Der große rote Sonnenschirm, der sich über den Frühstückstisch spannte, hauchte einen rosigen Schein über das zartblasse Gesicht, das sich jetzt so blumenhaft hold und süß verheißungsvoll Bernd zuneigte.

"Die Arbeit ist noch so weit zurück, Fürstin", versuchte Bernd abzulenken, "daß ich fürchte, nur zu wenig geben zu können."

"Alles, Alles geben Sie, wenn Sie mich teilnehmen lassen an Ihren Arbeiten", flüsterte die Fürstin heiß erregt und noch dringlicher — da sie sah, daß der Hauptmann von Wallbrunn sich jetzt endlich der fragenden Hofdame zugewandt. "Sie dürfen nicht vergessen, daß ich mich ja schon lange darauf gefreut habe, daß mir diese Aussicht, Ihr Werk kennen zu lernen, in all meinem Kummer, meinem Schmerz wie ein Lichtblick war, der mich aufrecht erhielt."

In tiefer Erregung war sie an die Brüstung des Altars getreten, sodas Bernd ihr notgedrungen folgen mußte.

Auch Dieter und die Hofdame hatten sich erhoben, da Fräulein von Witten aber am Frühstückstisch stehen blieb, mußte auch Wallbrunn standhalten. Mit Besorgnis sah er eine dunkle Röte in Bernds Antlitz aufsteigen. Er hörte nur zerstreut auf die Unterhaltung der jungen Dame. Es war ihm aber nicht möglich, nur ein Wort von dem zu verstehen, was Bernd zu der Fürstin sprach.

Donata hatte das rot schimmernde Haupt jetzt heiß bittend zu Bernd von Tappenburg erhoben. Es war, als ob Tränen in den großen Goldhaaren flimmerten, sodas Tappenburg vor der fürstlichen Frau fast verwirrt und erschreckt den Blick senkte.

"Gönnen Sie mir doch das schmerzliche stille Glück", bat die Fürstin leise. "Sie glauben gar nicht, lieber Baron, wie einsam und verlassen ich jetzt bin! Immer meinte ich, ich hätte Verständnis für Ihre Arbeiten — Sie selbst haben es früher gesagt — und es macht mich so glücklich, wenn Sie mir vergönnen, an Ihren Schaffen und Wirken teilzunehmen."

Bernd war in peinlichster Verlegenheit. Er mochte Donata nicht verlegen — er wußte aber auch ganz genau, wie gefährlich die stillen Vorleseabende in der Einsiedelei waren.

"Natürlich bescheide ich mich", klang da die Stimme der fürstlichen Frau in seine Abwehrgedanken, "wenn ich dadurch in andere Rechte eingreife. Vielleicht haben Sie Ihrer Frau Ge-

mahlin schon versprochen, ihr zuerst Ihr Werk vorzulesen — dann verzichte ich natürlich."

Da war das Blut zornrot in Bernd aufgestiegen. Warum mußte ihn die Fürstin gerade jetzt an Gonda erinnern?

"Ich werde kommen, Fürstin", sagte er mit tiefer Verbeugung, aber seine Stimme klang rau und voll Abwehr.

Er sah nicht den Blick stolzen Triumphes, der in den Augen der Fürstin aufschloß. Er neigte sich nur noch tiefer vor ihr und seine Stimme war fast heiser, als er zu ihr sprach:

"Ich werde sehr bald kommen, Durchlaucht! Nun aber bitten wir um gnädige Entlassung. Unser Weg ist noch weit und ich fürchte, wir kommen sonst nicht mehr zum Abend nach Haus."

"Wohin Sie die Sehnsucht treibt", neckte Donata lebenswürdig mit einem vielsagenden Blick, als sich Bernd zum Abschied über ihre Hand neigte. Und sich zu Dieter wendend, sagte sie mit einem bezaubernden Lächeln um den roten Mund:

"Ich hoffe sehr, daß der erste Eindruck, den Sie von meiner Einsiedelei mitnehmen, ein so guter ist, daß Sie bald wiederkommen werden. Mein Bruder, der heute auf der Gemsgagd ist, wird sehr bedauern, die Herren verfehlt zu haben. Auch Ihre Damen", wandte sie sich wieder an Bernd, "hoffen wir recht bald bei uns zu sehen. Lori, dem süßen Geschöpf, können Sie sogar einen Kuß von mir geben."

Bernd lächelte, wie es schien, ein wenig spöttisch.

"Wir sind eigentlich nicht für Härtheitsbeweise, Durchlaucht, und Lori besonders ist etwas scheu. Außerdem müßten ihr so schöne Lippen den Kuß schon selbst geben."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sechser.

Skizze von Bertha Triepel.

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

Was erlebte aber auch seine winzige Gedankenwelt für Umwälzungen! Mit dem Gleichmut eines Weisen sah er die aus dem Blechbecher verschüttete Kaffeeschüppe Tisch und Stuhl überschweben, unbeweglich blühte er seine Strafe mit dem Gesicht gegen die Wand in der finsternen Ecke ab — was lag daran? Viel wichtiger war die Frage, ob es wohl möglich war, daß ein kleiner Junge in einen großen Kaufladen ging und — ihm klopfte das Herz ganz laut bei der Vorstellung — und sagte — zum Beispiel: „Ich möchte bitte, Bleisoldaten haben...“ oder — ach nein — ja: „Ich möchte bitte gerne einen gelben Aufschwager“ — oder viel, viel besser noch „eine Lokomotive“...? Oder war ein buntes Taschentuch mit feinen Bildern... oder tausendhundert Murmeln das Schönste...? Also: Bitte gerne, Fräulein, ich möchte bitte solche Murmeln —. Aber wenn ihm nun etwas anderes einfiel... ein Pferdchen... mit Mollrädern... oder einen Säbel...? Natürlich... Oder einen großen, großen Ball. „Was für 'ne Farbe?“ sagte dann das Fräulein... und er: „Gerne rot, nein grün, nein doch am liebsten rot...“ Und

dann sagte das Fräulein: „Nun mußt Du aber auch bezahlen! Das kostet... fünf- und- hundert Pfennig...“ Willi schaute vor Anstrengung, des Nachsinnens. Fünf- und- hundert Pfennig. Und dann zog er sein Geld aus der Tasche und bezahlte... Und dann...

„Na, Willchen, nu komm“, sagte Tante Frieda und zog ihn sanft aus der Ecke hervor. „Du wirst nun besser aufpassen...“ Sie sah ihn ganz traurig durch ihre trüben Brillengläser hindurch an — „und auch schön mitspielen. Weißt Du das Lied von gestern noch?“

Nein. Willi hatte alles vergessen. Er die Stille des dünnen Chors von krähenden Stimmchen! „Was ist mir in Dich gefahren? Aber versuch doch nur mal:

... Und wenn wir dann Soldaten sind
Mit Helm und Säbel und der Flint,
Und unser Kaiser...“

— „Nun, Willi...“
Tante, kann man Schießgewehre auch kaufen...
In 'n Laden, mein' ich...“ fragte Willi.

„Ach, die bringt doch bloß das Christkind zu Weihnachten —“ fuhr der kleine, dicke Paul dazwischen, aber Fredi begehrte schimpflich dagegen auf:
„Bist meensie?“ Meine Mutta kooft mir 'n Helm um 'n Gewähr... um 'ne Soldatenmütze...!“

Da hielt sich Willi nicht länger. Begeistert und verglikt vergaß er die Vorsicht, und er beavauschte sich am Getön seiner eigenen großen Worte:
„Kooft ich mir ganz alleine... Säbel um Helm... um 'n Ball um Eisenbahn... um Hunde... um Raketen um 'n Ball um Eisenbahn... um 'ne Uhr... um 'n Silberbüch.“

„Das lügte ja...“ eröte es empört um ihn herum. Er ließ sich nicht beirren. Ein heller Wahnsinn ergriff ihn: „An Vögel, um Bäume, um Häuser, um Döhlen und alle Tiere... ja...“

Schließlich erschöpfte sich sein Wortschlag. Sein Bruder Heinz brach in ein schallendes Gelächter aus, unwillkürlich und grausam. Er sollte es büßen.

Nix kriegste ab, sollst mal sehn!“ schrie Willi ihn an und wollte mit den Fäusten auf ihn los. Aber da war ja noch Tante Frieda, um das zu verhindern.

Allmählich glättete sich seine Erregung und am Ende sank er wieder in sein angespanntes Nachgrübeln. Mißtrauisch beobachtete er indes seine Nachbarn, nun da er sein Geheimnis verraten glaubte. Seine Hand krampfte sich um das Stückchen Nidel in seinem Hosensack so fest und so lange, daß sie ganz sahm wurde. Wie ein richtiger kleiner Geizhagen hütete er sein Heiligtum. Er war zur hartnäckigsten Notwehr bereit. Abwechselnd heiß und kalt wurde ihm beständig.

Beim Tischgebet vor der Graupenuppe ließ er die Rechte in der Tasche, statt die Hände zu falten. Vottchen Kröpel verkratschte ihn deswegen. Tante sah ihn bloß an und sagte gar nichts, aber da mußte er sich so schämen, so entsetzlich schämen!

Tante gab ihm nicht einmal die Hand, als Mutter sie beide abholen kam. Sie tat, als wäre gar kein Willi auf der Welt.

Ihn freute auf einmal gar nichts mehr. Auf dem Heimweg sagte er sich immer vor, es sei doch ganz wunderschön, sich kaufen zu können, was man wollte, Heinz, der konnte das zum Beispiel nicht!...

Beim Schlafengehen wurden wenig Umstände gemacht und nicht viel Worte gewechselt. Heinz krümmte sich wie ein Igel zusammen, steckte den Daumen in den Mund und entschlief. Willi lag wach. Er krabbelte ganz mäusehenleise nach seinen Hosen und rettete den Schatz zu sich ins Bett. Von der Straßentürne draußen fiel jädräg in die Kellerwohnung herunter ein Lichtstrahl, in dessen Helle er das silbrige Ding bespiegelte und beugte...

Mutter fand ihn aufrrecht im Bett sitzen und versetzte ihm eine ungeheure Backpfeife, die dazu angetan, ihm das letzte bißchen Spaß zu verderben.

spielt des Russen Artillerie lebhafter. In Rumänien und den Waldburgen das übliche Störungsfeuer. Gegen 2000 Kilogramm Bomben fielen von unseren Flugzeugen auf die Militärobjekte von Monasterzyska, dessen Bahnhof Feuer fing.

Eisenbahnbrücke in Rußland gesprengt.

W.D. Stockholm, 18. Juli. „Aftonbladet“ meldet: Bei dem Bahnhof Bjaka in Rußland wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt. Infolge dessen hatte der Sonderzug des amerikanischen Gesandten, der sich auf der Heimreise befand, 31 Stunden Verpätung.

Der Zustand der Eisenbahnen Rußlands.

W.D. Amsterdam, 18. Juli. Der Petersburger Richterstatler des „Algemeen Handelsblad“ erzählt von russischer Seite, die großen Eisenbahnlinien seien so abgenutzt, daß man auf den kleinen Linien den Betrieb eingestellt hat, um die Eisenbahnschienen zur Reparatur der Hauptlinien zu benutzen.

Griechen gegen Venizelos.

W.D. Berlin, 18. Juli. Protest der Berliner griechischen Kolonie. Der Abbruch der Beziehungen Griechenlands zu Deutschland hat obwohl er zu erwarten war, bei der Berliner griechischen Kolonie schmerzliche Überraschung hervorgerufen. Die Unterzeichneten, die den Existenzkampf Deutschlands gegen die ganze Welt mit größter Teilnahme verfolgen, mißbilligen und verwerfen die verräterische Politik eines erschütterten Revolutionärs, der, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, vor nichts zurückschreckt, ja, selbst Ehre und Leben seines Vaterlandes verkauft.

Wir klagen Venizelos vor Gott und aller Welt an, schuld an neuem Blutvergießen zu sein, und bedauern tief, daß unser armes Vaterland, von den Schülern der Freiheit der Kleinen Welten geknebelt, gezwungen wird, in den Kampf für eine ungerechte Sache einzutreten.

Bewegung gegen Venizelos.

U. Genf, 18. Juli. Die „Revue Parisien“ mitteilt, wird die gegen Venizelos und die Entente gerichtete Bewegung in Albanien jetzt von einer Anzahl dem König Konstantin ergebener griechischer Stadtbeamten geleitet.

Straßenbahn-Unfall.

Waldenburg i. Schl., 19. Juli. Zwei Straßenbahnwagen fuhren heute morgen in der Nähe der „Schiffahrt“ in Neu Weisklein aufeinander, sodaß beide Wagen zertrümmert wurden. Von den Fahrgästen beider Wagen ist eine Anzahl leicht verletzt; desgleichen soll bei der Schluß an dem Zusammenprall tragende Wagenführer verletzt sein. Einer der Mitfahrenden mußte in stark blutendem Zustande aus dem Wagen getragen werden. Wie schwer die Verletzungen des selben sind, konnte bis Schluß der Redaktion nicht ermittelt werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 19. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampftätigkeit der zu-

sammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Entzündungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Stellungen zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuerintensität an mehreren Stellen, vom La Vasse-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe, lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in ein Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Die Gefechtsintensität blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweise lebte sie an einzelnen Abschnitten, an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberge zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorener Stellungsteile.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerintensität südlich von Dinaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luel und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppenunternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Balusz von uns zurückgewonnene Höhenstellung mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldburgen und dem Schwarzen Meere keine größere Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardar-Ufer lebhaftere Feuerintensität.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Der Leitung des Union-Lichtspiel-Theaters darf man, nach dem zurzeit aufliegenden Programm zu urteilen, das Zeugnis geben, daß sie trotz Sommerzeit ohne Mäßigkeit auf Unkosten bemüht ist, allen Kreisen eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Der große Kriminal-Schlager „Ausgabe verweigert“ ist in allen seinen vier Akten äußerst spannend und die Wiedergabe des Films auf der Leinwand erscheint mit solcher Fingerringenheit und Schärfe im Bilde wieder, daß selbst das verwehnteste und empfindlichste Auge es nicht als eine Anstrengung, sondern als eine Welterfahrung findet. Wertvoll ist dieser Schlager in seiner Vorführung auch insofern, als die Szenen wohl Spannung, aber nicht Schaudern im Gemüt hervorrufen. Ein Meisterwerk mimischer Kunst führt uns der Film da vor Augen, in dem trotz „verweigerter Ausgabe“ und angesichts schwerer belastender Verdachtsmomente die Justitia zum Schluß doch in die Lage versetzt wird, Recht in das Drama zu bringen und den Schuldigen zu entlarven. — Großen Seitererfolg

bringt außerdem der humorvolle Schwank „Mist Meyer wo bist Du?“ Eine Verlobungsaffäre wird dem Publikum hier in drei Akten vor Augen geführt, in der eine verlobende Braut dem Grundtanz huldigt: „Drama prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!“ Doppelt wertvoll für das Programm ist gerade dieses nettere Lustspiel, als Ernst und Humor durch beide Aufführungen vereinigt werden und ein solches andere angenehm verbindet, demzufolge das Publikum in jeder Beziehung auf seine Rechnung kommt, zumal der Film auch noch mehrere Kriegsbilder aus dem Weltkrieg über Meer und Flotte vorführt. Niemand sollte veräumen, gerade das nur noch bis heute Donnerstag abend aufliegende Programm wahrzunehmen, denn der Besuch der Union-Lichtspiele dürfte allseits Befriedigung hervorrufen.

Stürkliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Die versunkene Glocke“ als Kammerpielabend. Das Kurtheater hat die Pflicht, Hauptmann zu pflegen und aus der „Versunkenen Glocke“ mehr und mehr ein Heimatbühnenstück zu machen. Und man hat ja auch in Salzbrunn schon Aufführungen erlebt, die das Märchen drama, Hauptmanns Lebenslied, zu erhabener Größe führten. Von der Aufführung am letzten Dienstag gilt das mit einiger Einschränkung. Die Spielleitung hat eine Umwelt geschaffen, in der ein Märchen sich gestalten konnte; einzelne Bühnenbilder waren von ergreifender Schönheit. Dazu Klang hinter der Szene eine mit dem traumhaften Gedanken des Dramas mitklingende Musik; die feinen Töne der Märchenstimmung misstimmend. Schade, daß der Elfenreigen so wenig eisenhaft war. Die Darsteller haben ihre Aufgabe samt und sonders mit Geschick ergriffen. Prof. Trepper war ein liebes Märchenbild, ein elfenhaftes Nautendelein; sie wußte sehr genau, daß man diesen Hauptmann nur mit einer Sprache spielen kann, die wie aus einer anderen Welt herüberklingt. Das hat nun Herr N. t. o. n. y. verfehlt; darstellerisch war er ein Meister Glockengießer echter Art. Der Waldschwanz des Herrn Krämmer und der Nickelmann des Herrn Brückel waren vollkommen in ihrer Art. Prof. Schert hätte die alte Wittichen mundartlich noch sicher wehmen können, das Wesen des alten Waldwelses war richtig gebildet. Prof. B. u. r. h. a. r. d. war in der Rolle der Magda stilgerecht. Die Aufführung war gut besucht und die Darsteller konnten reichen Beifall einheimen.

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Seiterer Abend von Joseph Blaut.

Zum ersten Male war Blaut in Salzbrunn; man wird sich seine Wiederkehr bald wünschen, denn wer die Schleusen eines herzlichen Lachens so glücklich wie er zu öffnen vermag, der ist in dieser Zeit gern gesehen. Er ist ein Vortragskünstler begnadeter Art. Eine Darstellungsstärke, eine Wandlungsfähigkeit der Stimme kommen ihm zu Hilfe, wenn er aus dem kleinsten Gesichtchen eine erquickende Szene gestaltet. Er verstand sein zu steigern zum höchsten Gesichtchen von der „Großmutter“ bis zur tollen Poffe des „Kinodramas in zwei Akten“. Jubelnd wurde jede einzelne Leistung bejubelt, mit Staunen wurde die feine Beobachtungsgabe des Künstlers betrachtet — die beiden Bilder, der alte Fritz und Napoleon, waren glänzende Proben davon. Wir würden's mit Freuden begrüßen, wenn er dieses Jahr noch einmal käme.

Wettervorhersage für den 20. Juli.

Veränderlich mit Niederschlägen, Abkühlung.

In unser Handelsregister B. Nr. 34 ist am 16. Juli 1917 bei der Firma „Automobil-Omnibus-Verkehr in Bad Salzbrunn und Umgegend G. m. b. H. in Bad Salzbrunn“ eingetragen: Die Vertretungsbeziehung des Liquidators ist beendet, die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg (Schles.)

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813), sowie des § 4 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 599) bestimme ich:

§ 1.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark, wird bestraft:

1. Wer die Reichsgrenze unbefugt überschreitet oder wer zwar zum Grenzübertritt beauftragt ist, aber die Reichsgrenze nach oder aus dem neutralen Zustand oder dem angrenzenden besetzten Gebiet an anderen Stellen als den von den Militärbefehlshabern eingerichteten Grenzübergangsstellen überschreitet,
2. wer sich bei einer von einem Militärbefehlshaber eingerichteten Grenzübergangsstelle der militärischen Prüfung entzieht,
3. wer vorsätzlich den zur Ueberwachung des Grenzverkehrs erlassenen Anordnungen des Militärbefehlshabers oder der militärischen Grenzstellen zuwiderhandelt,
4. wer eine ihm von der zuständigen Dienststelle erteilte Vergünstigung oder Ausnahmegewilligung mißbraucht oder überschreitet,
5. wer eine zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde oder in einer solchen Urkunde einen Sachverhalt oder einen sonstigen Eintrag oder Stempel einer amtlichen Stelle fälschlich anfertigt oder verfälscht, oder wer eine derartige Urkunde durch Herausnehmen einzelner Teile oder Hinzufügen nicht zugelassener Bestandteile oder in anderer Weise fälschlich anfertigt oder verfälscht,
6. wer vorsätzlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde oder von einer solchen echten für einen anderen ausgegebenen Urkunde, als ob sie für ihn ausgestellt wäre, Gebrauch macht,
7. wer eine zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde einem anderen zum Gebrauch überläßt,

8. wer vorsätzlich zur Erlangung oder Verschaffung von Urkunden, die zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmt sind, von Sachvermerken oder von sonstigen Einträgen in diese Urkunden unwahre Angaben macht oder unrichtige oder irreführende Ausweise und Belege vorlegt oder wer vorsätzlich von einer auf diese Weise erlangten oder verschafften Urkunde Gebrauch macht,

9. wer eigenmächtig von den Reisezielen oder Reiserouten abweicht, die ihm im Sichtvermerk einer zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmten Urkunde vorgeschrieben sind,

10. wer es unternimmt, eine der in Nr. 1 bis 9 bezeichneten Handlungen zu begehen, oder wer zu einer solchen Handlung vorsätzlich durch Rat oder Tat Hilfe leistet, anstiftet oder auffordert,

11. ein Ausländer, welcher der ihm durch § 2 der Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Passpflicht, vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 599) auferlegten Verpflichtungen, durch einen Paß oder ein anderes nach Maßgabe der §§ 3 oder 4 der bezeichneten Verordnung vom Reichskanzler oder von einem Militärbefehlshaber zugelassenes Ausweispapier über seine Person sich auszuweisen, innerhalb der ihm von einer Polizei- oder Militärbehörde bestimmten Frist nicht nachkommt.

§ 2.

Die Anordnung vom 8. Februar 1917 — IdG Nr. 1538/1. 17 — wird aufgehoben.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Helmomann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

- Nieder Herrnsdorf, 17. 7. 17.
- Ober Waldenburg, 17. 7. 17.
- Dittersbach, 17. 7. 17.
- Värengrund, 17. 7. 17.
- Neuzendorf, den 17. 7. 17.
- Dittmannsdorf, 17. 7. 17.
- Seitenborn, 17. 7. 17.
- Althain, 17. 7. 17.
- Neuhain, 17. 7. 17.
- Langwaltersdorf, 17. 7. 17.
- Schmwasser, 17. 7. 17.

- Amtsvorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Amtsvorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.
- Gemeindevorsteher.

1/2 Seel-, Rot- u. Weißweinflaschen kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Hausgrundstück

in unmittelbarer Nähe von Bad Salzbrunn, mit Obst- und Gemüsegarten, Acker in Größe von über 14000 qm, als Bauland besonders geeignet, ist veräußlich. Näheres durch

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Schöne, sonnige Vorder-Wohnung (Stube und Alkove, mon. 13.50 Mk.) 1. August zu beziehen Lüpferstraße 13.

Günst. Stube Oktober zu bez. Gneisenaustr. 2, b. Wanzeck.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. L.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedland, Str. 13, III. L.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. l.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

3 Stuben, Küche und Entree, Loggia, Küchenbalk., Speisekammer, Bad, Gas, elektr. Licht, sowie Garten per 1. Oktober od. früher zu beziehen beim Zimmermeister Kretschmer, Altwasser, Bergstraße 17.

Gestern Abend verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser guter Vater und Schwiegervater

Salo Wygodzinski.

Berlin, den 18. Juli 1917.

Dr. med. **Siegfried Wygodzinski**

und Frau **Dora**, geb. **Mittwoch**.

Rechtsanwalt **Benno Wygodzinski**, z. Z. im Felde,
und Frau **Elsa**, geb. **Glanz**.

Beerdigung: Sonntag den 22. Juli, 4 Uhr, Weißen-
see, Neue Halle.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenarten einzuweisen muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Seeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Plätten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, soweit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sichtung von Wagen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Wagen mit mehr als 2000 kg Tragfähigkeit und bei den fest fundamentierten Wagen die Gültigkeit der Stempelung 3 Jahre nach der auf der Wage aufgeschlagenen Jahreszahl erlischt. Im laufenden Jahre sind daher außer den Wagen mit bereits ungültiger Stempelung auch alle diejenigen nachzuweisen, die neben dem Sichtungstempel die Jahreszahl 1914 tragen.

Waldenburg i. Schles., den 18. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In der Woche vom 23. bis zum 29. d. Mts. können gegen den Abschnitt 45 der Lebensmittelliste empfangen werden:

170 Gramm Teigwaren

entweder Wasserware zum Preise von 18 Pfg. oder Auszugsware zum Preise von 25 Pfg.,

ferner gegen den Abschnitt 46:

100 Gramm Hajerfloeken

zum Preise von 9 Pfg.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 18. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 18. Juli 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 18. 7. 17. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 18. 7. 17.

Dittersbach, 18. 7. 17.

Bärengrund, 18. 7. 17.

Neußendorf, den 18. 7. 17.

Dittmannsdorf, 18. 7. 17.

Seitendorf, 18. 7. 17.

Althain, 18. 7. 17.

Neuhain, 18. 7. 17.

Sangwalterdorf, 18. 7. 17.

Behmwasser, 18. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 21. Juli 1917, früh von 6 Uhr ab:

Verkauf von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Rind- und Kalbfleisch das Pfund 1.- M., Schweinefleisch das Pfund 1,20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Juli 1917, nachmittags 6^{1/2} Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Feuerkolonne Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Zerbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 17. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Edamer-Käse

wird weiter am Sonnabend den 21. Juli 1917, vormittags von 8 Uhr ab, auf der hiesigen Freibank zum Preise von 3,80 M. je Pfund verkauft.

Ober Waldenburg, 18. 7. 1917.

Gemeindevorsteher.

Suche

einen Invaliden oder Kaufbrüder für täglich mehrere Stunden.

E. Kriesten,
Zigarren-Geschäft,
Sonnenplatz 5.

Formierlehrlinge

finden in unserer Eisengießerei Aufnahme.

Wilhelmshütte,

Sandberg bei Altwasser.

Gute Bücher ins Feld!

Wer neben der Geldspende seinen feldgrauen Verwandten und Freunden eine große Freude

mit einem Buche

bereiten will,

findet reiche Auswahl aller Preislagen in

E. Meltzer's Buchhandlung,
(G. Knorrn), Ring 14.

Bürohilfsbeamter

der selbständig arbeiten kann, zum 1. August oder später gesucht. Gehalt bis 1800 Mark jährlich. Erhöhung bei guten Leistungen. Lebenslauf und Zeugnisabschriften vorzulegen. Waldenburg, 17. Juli 1917.
Der Königliche Landrat.
von Götz.

Mehrere zuverlässige und gewandte

Bürohilfskräfte,

namentlich in Registraturarbeiten erfahren, für bald gesucht. Hilfsdienstpflichtige oder Kriegsverlegte oder weibliche Bewerber wollen sich mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche schriftlich melden.

Waldenburg, 18. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuß.
von Götz.

Schneidergeselle

kann sich sofort melden hier
Mühlenstraße 3, II. Etage.

Haushälter

sucht für sofort
Max Vollberg Nachf.,
Friedländer Straße 5.

Eine tücht. Verkäuferin

für Kolonialwarengeschäft sofort oder 1. Aug. gesucht. Offerten sind unter D. K. an die Exped. d. Bl. erbeten.



Auf vielseitigen Wunsch noch morgen Freitag den 19. Juli der große Kriminal-Schlager:
Ausfrage

verweigert.

4 Akte.

Ein hochinteressantes spannendes Drama aus der besten Gesellschaft!!!

Dazu

das außerlesene

Beiprogramm

Suche zum 1. 8. ein tüchtiges, im Kochen etwas erfahrenes Mädchen

nach Berlin. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Bedienungsmädchen kann sich bald melden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Schlenzerin,

welche auch mit dem Geflügel Bescheid weiß, per bald gesucht
Erbsmühlstr. Seifersdorf,
Kreis Schweidnitz.

2 Lehrmädchen,

welche das Wäschenähen erlernen wollen, für dauernde Beschäftigung gesucht.
Marie Frost, Schaelstr. 11, II.

Zithern werden gestimmt und repariert.
F. Glowatz, „Raderhof“, Bortal 3.



Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Glänzender Spielplan,

voller Schönheiten

und tiefer Eindrücke.

Tieferegreifendes Drama

in 4 Akten:

Die nicht sterben sollen...

Hauptdarsteller:

Helene Laneth - Mogens Enger

Sowie:

Bubi, der

Unverbesserliche.

Lustspiel in 3 Akten.

Beginn:

Wochentags 8 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Fürstl. Kurtheater Bad
Freitag den 20. Juli:
Die verlorene Tochter.



Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein Programm unübertroffen an Schönheit und eleganter Ausstattung, voller Spannung und pikantem Humor!

Das Riesenspektakel:

Die

Fiebersenate

Eine Filmtragödie.

5 Abteilungen.

In den Hauptrollen:

Die unübertroffene blonde Schönheit u. der Liebling des Publikums

Lotte Neumann,

Friedrich Zelnick,

vom Theater an der Königgrätzer Straße,

Frieda Richard,

vom Theater an der Königgrätzer Straße,

Grete Dierks,

vom Berliner Komödienhaus,

Max Freiburg,

vom Hamburger Schauspielhaus,

Max Ruhbeck,

vom Berl. Thalia-Theater.

Vornehme Handlung!

Reizende, szenische Effekte!

Alles lacht

über:

Bräutigam

als

Braut.

Ein lustiges Baderlebnis in 3 Abteilungen.

In den Hauptrollen:

Die berühmte Künstlerin

Rita Clermont,

Kurt Vespermann,

vom Königl. Schauspielhaus, Berlin,

Paul Westermann,

vom Berl. Thalia-Theater.

Niemand versäume, sich dieses hochinteressante Programm anzusehen!

Für einen Kunstgenuss und Güte des Programms bürgen die mitwirkenden Künstler.

Gewöhnliche Tagespreise trotz großer Unkosten.

Beginn Wochentags pünktlich 6 Uhr.

Sonntags pünktlich 4 Uhr.

In Vorbereitung:

Auf allseitigen Wunsch!

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.